

Die Entwicklung der österreichischen Außenwirtschaft ab 1950 mit Schwerpunkt ab 1995

Eine theoretische Betrachtung und Wertung

eingereicht als

BACHELORARBEIT

an der



Hochschule Mittweida (FH)
University of Applied Sciences

Autorin: Stefanie Reiter

Fakultät: Wirtschaftswissenschaften
Fachbereich: Internationales Management

Schörfling, 2013

Erstprüfer: Prof. Dr. rer.oec. Johannes N. Stelling
Zweitprüfer: Prof. Dr. Dr. h.c. Hartmut Lindner

Vorgelegte Arbeit wurde verteidigt am:

Bibliografische Beschreibung:

Reiter, Stefanie

Die Entwicklung der österreichischen Außenwirtschaft ab 1950 mit Schwerpunkt ab 1995, Eine theoretische Betrachtung und Wertung

79 Seiten, Hochschule Mittweida, University of Applied Sciences, Fakultät Wirtschaftswissenschaften, Bachelorarbeit, 2013

Referat

Das Außenwirtschaftsgeschehen einer Volkswirtschaft ist äußerst umfassend, daher wird im ersten Teil dieser Arbeit zunächst ein theoretischer Einblick in die Inhalte der Außenwirtschaft gewährt. Nachfolgend gilt es bestimmte Bereiche der österreichischen Außenwirtschaft ab 1950 zu betrachten und zu analysieren. Neben bedeutenden geschichtlichen und außenpolitischen Fakten wird in dieser Arbeit ein besonderes Augenmerk auf den österreichischen Außenhandel und die Entwicklung der Direktinvestitionen gelegt. Vorweg sei außerdem darauf hingewiesen, dass nicht allen Bereichen der Außenwirtschaft ausreichend Beachtung geschenkt werden kann, da der Betrachtungszeitraum sehr breit gewählt wurde und dies über den Rahmen der Arbeit hinausgehen würde. Auf die monetären Ansätze wird nur bedingt eingegangen, vielmehr geht es darum, einen Überblick über die wesentlichen Veränderungen der österreichischen Außenwirtschaft seit 1950 zu erzeugen.

In der vorliegenden Arbeit wurden alle Personenbezeichnungen geschlechtsneutral verwendet.

Inhaltsverzeichnis

Bibliografische Beschreibung:	II
Inhaltsverzeichnis	III
Abkürzungsverzeichnis	V
Tabellenverzeichnis	VI
Abbildungsverzeichnis	VII
1 Einleitung	1
1.1 Problemstellung	1
1.2 Zielsetzung	2
1.3 Methodisches Vorgehen	3
2 Grundlagen der Außenwirtschaft	4
2.1 Definition Außenwirtschaft und –handel	4
2.1.1 Formen des Außenhandels	5
2.2 Gründe für den internationalen Handel	6
2.2.1 (Nicht-)Verfügbarkeit als Grund für den internationalen Handel	6
2.2.2 Preisdifferenzen als Grund für den internationalen Handel	7
2.2.3 Produktdifferenzierungen als Grund für den internationalen Handel	8
2.2.4 Transportkosten als Grund oder Hindernis für den internationalen Handel	8
2.3 Klassische Theorien des Außenhandels	9
2.3.1 Theorie der absoluten Kostenvorteile von Adam Smith	9
2.3.2 Das Theorem der komparativen Kosten nach Ricardo	10
2.3.3 Faktorproportionen-Theorem nach Heckscher/Ohlin	14
2.4 Wechselkurse und Außenhandel	16
2.4.1 Definition Wechselkurs und Devisen	16
2.4.2 Flexible und Feste Wechselkurssysteme	16
2.4.3 Bedingungen für den Handel und Wechselkurs	16
2.4.4 Terms of Trade	17
2.5 Zahlungsbilanz	19
2.5.1 Begriff und Aufbau der Zahlungsbilanz	19
2.5.2 Der statistische Zahlungsbilanzausgleich	22
2.5.3 Die Bedeutung der Zahlungsbilanz	24
2.6 Weitere wichtige volkswirtschaftliche Kennzahlen	25
2.7 Außenhandelspolitik	26
2.7.1 Tarifäre und Nicht-tarifäre Handelsbarrieren	26
2.7.2 Institutionelle Rahmenbedingungen der Weltwirtschaftsordnung	27
3 Die österreichische Außenwirtschaft ab 1950	33
3.1 Überblick über politische und institutionelle Entwicklungen	33
3.2 Die Entwicklung des österreichischen Außenhandels seit 1950	37
3.2.1 Entwicklung des Außenhandels von 1950 – 1960	37
3.2.2 Entwicklung des Außenhandels von 1960 – 1970	39
3.2.3 Entwicklung des Außenhandels von 1970 – 1983	41
3.2.4 Entwicklung des Außenhandels von 1983 – 1995	43
3.3 Entwicklung der Direktinvestitionen seit 1950	46
3.3.1 Definition Direktinvestition	46
3.3.2 Entwicklung der Direktinvestitionsströme nach 1950	46

3.4	Rückblick der Entwicklung der österreichischen Außenwirtschaft seit 1950.....	48
4	Entwicklung der österreichischen Außenwirtschaft ab 1995.....	49
4.1	Außenpolitische Veränderungen Österreichs seit 1995.....	49
4.2	Entwicklung des österreichischen Außenhandels.....	51
4.2.1	Regionalstruktur des österreichischen Warenaußenhandels.....	54
4.2.2	Güterstruktur des österreichischen Außenhandels.....	56
4.3	Österreichs Außenhandel mit Dienstleistungen.....	58
4.3.1	Entwicklung nach Branchen.....	58
4.3.2	Entwicklung nach Dienstleistungspartnern.....	59
4.4	Grenzüberschreitende Direktinvestitionen seit 1995.....	60
4.5	Österreich im internationalen Vergleich.....	61
5	Schlussbetrachtung.....	63
5.1	Fazit.....	63
5.2	Einschränkungen und Forschungsausblick.....	66
	Literaturverzeichnis.....	67
	Selbständigkeitserklärung.....	72

Abkürzungsverzeichnis

BIP	Bruttoinlandsprodukt
CIF	Cost, Insurance, Freight
DI	Direktinvestition
EFTA	Europäische Freihandelsassoziation
ERP	European Recovery Programm
EU	Europäische Union
EWG	Europäische Wirtschaftsgemeinschaft
EZB	Europäische Zentralbank
EZU	Europäische Zahlungsunion
f.	folgende
ff.	fortfolgende
FIW	Forschungsschwerpunkt internationale Wirtschaft
FOB	Free on board
GATT	General Agreement on Tariffs and Trade
Hrsg.	Herausgeber
IMF	International Monetary Fund
IWF	Internationaler Währungsfonds
MoBe	Monatsbericht
Mio.	Million
MOEL	Ostmitteleuropäische Länder
Mrd.	Milliarde
OECD	Organisation for Economic Cooperation and Development
OEEC	Organisation for European Economic Cooperation
OeNB	Österreichische Nationalbank
SITC	Standard International Trade Classification
S.	Seite
TOT	Terms of Trade
u.a.	unter anderem
UdSSR	Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken
UNCTAD	United Nations Conference on Trade and Development
UN(O)	United Nations
USA	United States of America
u.	und
WTO	World Trade Organisation
WKO	Wirtschaftskammer Österreich
z.B.	zum Beispiel

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 Übersicht über die Formen des Außenhandels	5
Tabelle 2: Ausgangssituation Beispiel Ricardo	10
Tabelle 3: Interne Tauschverhältnisse	12
Tabelle 4: Tauschverhältnis ausgedrückt in Geldwerten	13
Tabelle 5: Aufbau der Zahlungsbilanz	19
Tabelle 6 Österreichs BIP, Export- und Importquoten und Handelsbilanzsalden von 1950-1959	37
Tabelle 7 Österreichs BIP, Export- und Importquoten und Handelsbilanzsalden von 1960-1970	39
Tabelle 8 Österreichs BIP, Export- und Importquoten und Handelsbilanzsalden von 1971-1995	41
Tabelle 9 Österreichs BIP, Export- und Importquoten und Handelsbilanzsalden von 1983-1995	43
Tabelle 10 Österreichs Anteil am Warenexport im OECD Vergleich	45
Tabelle 11 Österreichs BIP, Export- und Importquoten und Handelsbilanzsalden von 1995-2011	53
Tabelle 12 Die wichtigsten Handelspartner Österreichs im Jahr 2011	55
Tabelle 13 Österreichs wichtigste Handelspartner nach Ländergruppe 2011	56
Tabelle 14 Außenhandel nach Warenabschnitten des SITC 4 - 2011	57
Tabelle 15 Import- und Exportquoten ausgewählter Länder	61

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Forschungsfragen	2
Abbildung 2 Herstellmöglichkeiten (Transformationskurven) beider Länder.....	11
Abbildung 3 Zusammenhänge zwischen Dollar-Kurs und Importwert	17
Abbildung 4 Zahlungsbilanz Österreichs von 2006 bis 2011	24
Abbildung 5 Durchschnittliche Zollsätze im Laufe der GATT-Runden seit 1947	29
Abbildung 6 Österreichische Direktinvestitionen seit 1961 im internationalen Vergleich	47
Abbildung 7 Die Entwicklung der österreichischen Leistungsbilanz seit 1996	51
Abbildung 8 Entwicklung der Leistungsbilanz nach Waren und Dienstleistungen von 1995-2010	52
Abbildung 9 Entwicklung der Direktinvestitionsflüsse seit 1992.....	60

1 Einleitung

1.1 Problemstellung

Die Thematik der Außenwirtschaft ist eine komplexe, deren Erklärung es nicht nur eines Ansatzes, sondern mehrerer Ansichtsweisen bedarf. Es ist dabei wichtig, Zusammenhänge zu verstehen und sich mit theoretischen Grundlagen auseinanderzusetzen, bevor das Außenwirtschaftsgeschehen einer Nation analysiert werden kann.

Oftmals wird die Außenwirtschaft (der Außenhandel) als Motor einer Wirtschaft betrachtet, ist sie doch ein Garant für Arbeitsplätze und gilt seit jeher als verantwortlich für die Sicherung des Wohlstandes eines Landes. Durch grenzüberschreitende Transaktionen kann man die Abhängigkeit von der inländischen Nachfrage dezimieren und Wirtschaftswachstum erlangen.

Die Gründe für den Handel mit anderen Nationen sind vielschichtig, deren Erklärung sich bereits viele bekannte Ökonomen gewidmet haben. Seien es natürliche (geografische) Bedingungen, abhängig von Produktionsfaktoren oder andere Motive, so müssen diese individuellen Gegebenheiten und Hintergründe für jede Nation individuell behandelt werden.

Ebenso ist dies für Österreich und dessen Wirtschaftsbemühungen der Fall. Sowohl die geografische Lage als auch die Rohstoffsituation können Gründe sein, warum sich Österreich als international anerkannte Industrienation mit starkem Fokus auf Auslandstätigkeit etablieren konnte. Es hängt jedoch nicht nur an natürlichen Bedingungen, sondern auch von den Rahmenbedingungen ab, die für eine internationale Wirtschaftstätigkeit geschaffen werden müssen.

So war Österreich als kleine Volkswirtschaft nach Ende des ersten und auch im zweiten Weltkrieg immer eng mit Deutschland verbunden und konnte erst nach Kriegsende durch die Hilfe der Siegermächte die Weichen für die individuelle wirtschaftliche Entwicklung der Nachkriegszeit schaffen. Die Auswirkungen dieser gezielten Maßnahmen sind bis heute erkennbar, obwohl sich in der strukturellen und politischen Gliederung der Wirtschaft diverse Änderungen ergeben haben, welche in dieser Arbeit genauer beleuchtet werden.

Durch die immer weiter fortschreitende Globalisierung, der Vernetzung der ganzen Welt zu einem Dorf, ist es wichtig, trotzdem einen Überblick über die Geschehen in der Wirtschaftstätigkeit eines Landes zu behalten.

Gerade weil diese internationale Wirtschaftstätigkeit mit anderen Nationen dazu führt, dass sich jedes Land von den Bedingungen anderer abhängig ist. Für kleine Volkswirtschaften wie Österreich, deren Außenhandelsabhängigkeit relativ stark ist und von der der Großteil des wirtschaftlichen Erfolges abhängt, sollte es daher von großem Interesse sein, dieser Entwicklung Beachtung zu schenken.

1.2 Zielsetzung

Ziel dieser Arbeit ist es zunächst, die theoretischen Grundlagen der Außenwirtschaft zu behandeln und damit einen Einstieg in die Materie herzustellen. Anschließend steht die Analyse und Betrachtung der österreichischen Außenwirtschaft ab 1950 im Fokus. Die detaillierte Auswertung wird erst ab dem Jahr 1995 erfolgen.

Die oben genannte Zielsetzung soll durch die Beantwortung nachfolgender Forschungsfragen erreicht werden. In Abbildung 1 werden diese Forschungsfragen hierarchisch dargestellt.

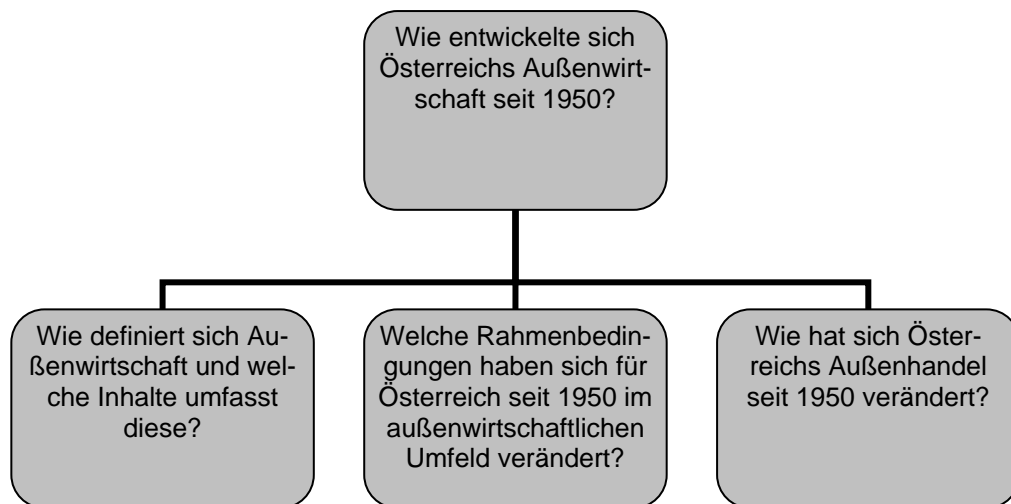


Abbildung 1 Forschungsfragen

Vorab sei darauf hingewiesen, dass nicht allen Theorien der Außenwirtschaft Beachtung geschenkt werden kann, da dies über den Rahmen der Arbeit hinausgehen würde.

Vielmehr gilt es, einen allgemeinen Überblick über die Thematik Außenwirtschaft zu erzeugen, um in den darauf folgenden Kapiteln auf die Besonderheiten in Österreich eingehen zu können. Die Analyse der nationalen Außenwirtschaft bezieht sich nicht auf alle Teilbereiche der Außenwirtschaft, sondern fokussiert sich primär auf den Außenhandel mit Waren und die österreichischen Direktinvestitionen.

1.3 Methodisches Vorgehen

Das Außenwirtschaftsgeschehen einer Volkswirtschaft ist äußerst komplex. Um dieser Thematik annähernd gerecht zu werden, gliedert sich diese Arbeit in 3 Kapitel. Der erste Abschnitt beinhaltet die theoretischen Grundlagen der Außenwirtschaft.

Im darauf folgenden Kapitel erhält man einerseits Informationen über die Entwicklung des Außenhandels Österreichs nach 1950 und andererseits über geschichtliche, politische und institutionelle Rahmenbedingungen, welche mit der Thematik in Verbindung stehen. Im dritten Abschnitt folgt die Betrachtung der österreichischen Außenwirtschaft ab 1995, welche zu einer abschließenden Bewertung führt.

Für die Ausarbeitung der Kapitel werden sowohl die einschlägige Fachliteratur, Sammelbände, Internetquellen und Berichte von Institutionen wie der Wirtschaftskammer Österreich, der Statistik Austria, oder der Österreichischen Nationalbank Verwendung finden.

2 Grundlagen der Außenwirtschaft

In der gängigen Fachliteratur finden sich zunächst einige kontroverse Meinungen hinsichtlich der genauen Trennung zwischen Binnen- und Außenwirtschaftstheorie.¹ In diesem Zusammenhang wird diskutiert, ob eine eigene Theorie der Außenwirtschaft überhaupt sinnvoll wäre. Wie sich die Außenwirtschaft von der Binnenwirtschaft unterscheidet, wird in den nächsten Abschnitten deutlich gemacht.

Die Außenwirtschaftstheorie wird in die reine Außenwirtschaftstheorie (diese beinhaltet die realwirtschaftlichen Zusammenhänge) und die monetäre Außenwirtschaftstheorie getrennt. Letztere beinhaltet die Problematik der Zahlungsbilanz, also die Zusammenhänge dieser mit dem Wechselkurs, Volkseinkommen und Preisen.²

In der Literatur finden sich einige theoretische Ansätze zur Außenwirtschaft, welche sich teilweise ergänzen, oftmals jedoch konträr sind. Im nachfolgenden Abschnitt soll ein allgemeiner Überblick über die Inhalte der Außenwirtschaftstheorie vermittelt werden, jedoch kann nicht allen theoretischen Ansätzen Beachtung geschenkt werden.

2.1 Definition Außenwirtschaft und –handel

„Außenwirtschaft beinhaltet sämtliche ökonomische Transaktionen von Waren, Dienstleistungen und Kapital, zwischen Personen, Instituten und Regierungen des Inlandes und des Auslandes.“³

Dabei ist von Bedeutung, dass als Inländer alle inländischen Subjekte, dazu zählen auch Gastarbeiter, mit Wohnsitz im Inland, bezeichnet werden. Als Ausländer gelten jene Wirtschaftssubjekte, die ihren Wohnsitz nicht im Inland haben. Daraus ergibt sich ein erstes Merkmal zur Unterscheidung zwischen Binnen- und Außenwirtschaft, welches besagt, dass die Landesgrenzen bei der Durchführung dieser Transaktionen überschritten werden.⁴

¹ Vgl. Glastetter (1979), S. 11.

² Vgl. Rose/Sauernheimer (1999), S.1.

³ Glastetter (1979), S. 11.

⁴ Vgl. Rose/Sauernheimer (1999), S. 3.

Ein Bestandteil der Außenwirtschaft ist der Handel mit Waren und Dienstleistungen, also der Außenhandel. Betriebswirtschaftlich definiert sich dieser Begriff als: „alle betriebswirtschaftlichen Tätigkeiten bei der Unterhaltung von wirtschaftlichen Beziehungen zum Ausland.“⁵

2.1.1 Formen des Außenhandels

Zu den Grundformen des Außenhandels zählen der Export, Import und der Transithandel.

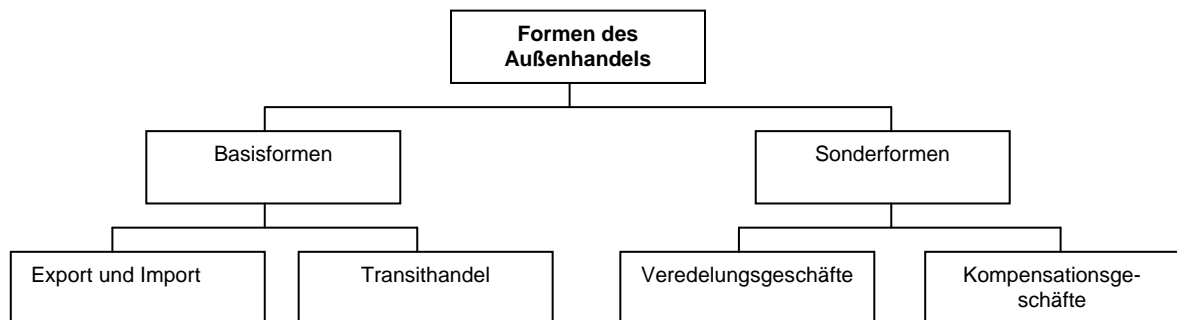


Tabelle 1 Übersicht über die Formen des Außenhandels⁶

Export

Der Export beinhaltet die zur Verfügung Stellung von im Inland erzeugten ökonomischen Leistungen an das Ausland. Diese Transaktionen können sowohl materieller, jedoch auch immaterieller Natur sein, also in Form von Dienstleistungen erfolgen.⁷

Import

Zu den Import Leistungen zählen sämtliche Güter oder Dienstleistungen, die das Inland vom Ausland bezieht.⁸

Transithandel

Unter den Transithandel fallen sämtliche ökonomische Transaktionen, hauptsächlich aber Güterhandel, welche einen grenzüberschreitenden Charakter aufweisen. Der zuständige Transithändler hat jedoch seinen Firmensitz weder im Import- noch Exportland, sondern in einem Drittland.⁹

⁵ Jahrman (1998), S. 25.

⁶ Vgl. Kutschker/Schmid (2006), S. 16.

⁷ Jahrman (1998), S. 25

⁸ Vgl. Kutschker/Schmid (2006), S. 17.

⁹ Vgl. Haas/Neumair (2006), S.614.

Auf die Sonderformen des Außenhandels wird in dieser Arbeit aufgrund fehlender Relevanz nicht eingegangen.

2.2 Gründe für den internationalen Handel

Dieser Abschnitt soll aufzeigen, warum der internationale Handel zustande kommt. In der Literatur finden sich dazu einige Ansätze, wovon nachfolgend einige erläutert werden.

2.2.1 (Nicht-)Verfügbarkeit als Grund für den internationalen Handel

Die (Nicht)Verfügbarkeit als Grund für den internationalen Handel, ist wohl die einfachste Erklärung. Sie wurde von dem Ökonomen Kravis¹⁰ begründet. Die Kernaussage seiner Nichtverfügbarkeitstheorie lautet, dass gewisse Ressourcen entweder dauerhaft, oder zeitlich begrenzt nicht in einer Volkswirtschaft vorhanden sind. Dadurch kommt es zu internationalem Handel zwischen verschiedenen Ländern.¹¹

Natürliche Gründe (permanent nicht verfügbar)

Eine Volkswirtschaft wird Waren importieren, wenn aus klimatischen, geologischen oder anderen natürlichen Gründen, diverse Waren in diesem Land nicht erzeugt werden können.¹²

Ein typisches Produkt ist zum Beispiel Erdöl. Österreich, als relativ rohstoffarmes Land, verfügt über keine nennenswerten Erdölvorkommnisse und ist daher auf den Import dieser Ressource angewiesen.

Temporär nicht verfügbare Ressourcen/Güter

Neben Gütern, die in einer Volkswirtschaft nicht vorhanden sind, existieren auch jene, die nur über einen bestimmten Zeitraum hinweg nicht greifbar sind.

Als Beispiel für diese temporäre Verfügbarkeit lässt sich der technische Entwicklungsstand einiger Länder nennen. Nationen, welche über einen technologischen Vorsprung (temporär verfügbare Ressource) verfügen, können auch komplexere Güter fertigen und können diese somit an Länder ohne dieses Know-how exportieren.¹³

¹⁰ Vgl. Kutschker/Schmid (2006), S. 387.

¹¹ Vgl. Ebenda, S. 389 f.

¹² Vgl. Rose/Sauernheimer (1999), S. 375.

¹³ Vgl. Baßeler/Heinrich/Utecht (2006), S. 545.

2.2.2 Preisdifferenzen als Grund für den internationalen Handel

Hintergründe, die dazu führen, dass Nationen Außenhandel betreiben, obwohl sie dieselben Güter selber herstellen könnten, das heißt dessen Ursachen nicht auf die Nichtverfügbarkeit zurückzuführen sind, lassen sich auch durch unterschiedliche Preise finden.¹⁴

Es kommt also zu Außenhandel wenn ein Land gegenüber einem anderen Land einen Preisvorteil hat. Absolute Preisvorteile hängen immer mit dem Wechselkurs zusammen, während relative Vorteile mit den Kosten in Verbindung stehen.¹⁵

Die Thematik des Wechselkurses einer Währung wird in einem eigenen Kapitel erörtert.

Diese Bedingungen (Preisvorteile) sind jedoch nur rentabel, wenn nicht durch zusätzliche Kosten, wie etwa hohe Transportkosten, die Preise der Güter wesentlich beeinflusst werden. Die Ursache weshalb eine Nation Waren günstiger verkaufen kann als eine andere ist unter anderem in der günstigeren Produktion zu finden.¹⁶ Dies kann zum Beispiel durch unterschiedliche Herstellbedingungen eines Landes im Vergleich mit einem anderen begründet werden.

Unterschiedliche natürliche Herstellbedingungen

Hier wird davon ausgegangen, dass Volkswirtschaften zwar gleiche Waren produzieren können, jedoch ist die Produktion aufgrund unterschiedlich vorhandener Ressourcen in manchen günstiger, oder eben teurer.

¹⁴ Vgl. Rübel (2004), S. 12.

¹⁵ Vgl. Siebert/Lorz (2006), S.16 f.

¹⁶ Vgl. Baßeler/Heinrich/Utecht (2006), S. 544 f.

2.2.3 Produktdifferenzierungen als Grund für den internationalen Handel

Zum internationalen Güteraustausch kommt es auch, wenn keine Preisvorteile vorliegen, sondern auf den ersten Blick äquivalente Güter sich z.B. durch unterschiedliche Qualitätsmerkmale differenzieren.¹⁷

Der Handel mit ähnlichen Erzeugnissen, also Waren der gleichen Warengruppe kommt unter anderem durch die unterschiedlichen Kundenwünsche zustande und wird auch als intra-sektoraler Handel bezeichnet. Das Gegenstück dazu stellt der inter-sektorale Handel, also der Ex- und Import verschiedener Güter, dar.¹⁸

Zum Beispiel: Personenkraftwagen sind am Binnenmarkt ebenfalls erhältlich, jedoch bevorzugt ein Kunde eine ganz bestimmte Automarke, welche nur im Ausland erhältlich ist, so muss diese importiert werden. Der Kunde akzeptiert in diesem Fall auch einen höheren Preis. Obwohl Verfügbarkeit eines Gutes herrscht, kann das Kriterium der Produktdifferenzierung aufgrund persönlicher Präferenzen der Wirtschaftssubjekte eines Landes zum Außenhandel führen.¹⁹

2.2.4 Transportkosten als Grund oder Hindernis für den internationalen Handel

Transportkosten können den Außenhandel eines Landes mit einer anderen Volkswirtschaft schwächen oder sogar komplett zum Erliegen bringen. Zwar besagt vorhergehende Thematik der Preisdifferenzierung, dass es zu Außenhandel kommt, wenn Preisdifferenzen vorliegen, diese können jedoch durch hohe Transportkosten relativiert werden. Die Kosten der Güterbeförderung können sowohl das Ausmaß als auch den Umfang des Außenhandels einer Nation bestimmen.²⁰

¹⁷ Vgl. Rübel (2004), S. 11.

¹⁸ Vgl. Ebenda, S. 11.

¹⁹ Vgl. Glastetter (1979), S. 17.

²⁰ Vgl. Rose/Sauernheimer (1999), S. 379.

2.3 Klassische Theorien des Außenhandels

Historisch betrachtet war der Merkantilismus, also die Wirtschaftsform des Absolutismus des 16.-18. Jahrhunderts der Vorgänger des Freihandels. Diese versuchte, die Exporte einer Volkswirtschaft stark zu unterstützen, während Importe durch verschiedenste Maßnahmen niedrig gehalten wurden. Obwohl damals Strukturen des Freihandels entstanden, wurde der reine Merkantilismus von neuen Theorien abgelöst. Begründer dieser neuen Form eines Außenhandelskonzeptes waren Adam Smith und David Ricardo, die beweisen konnten, dass der freie Handel zu mehr Wohlstand für alle Beteiligten führen kann.²¹

2.3.1 Theorie der absoluten Kostenvorteile von Adam Smith

Adam Smith (1723-1790) begründete die Theorie der Arbeitsteilung, welche besagt, dass die Vorteile des (internationalen) Handels durch unterschiedliche Herstellkosten und damit verbundene Preisunterschiede erklärt werden können.²²

Als Kernaussage der Theorie der absoluten Kostenvorteile von Adam Smith gilt:

„Zu Außenhandel kommt es, weil Länder sich auf die Produktion des Gutes spezialisieren, bei dem sie absolute Kostenvorteile haben, dieses Gut dann exportieren und im Gegenzug das Gut importieren, bei dem sie absolute Kostennachteile aufweisen.“²³

Dieser Ansatz lieferte eine erste essentielle Begründung für den internationalen Handel, weiter ausgebaut hat diese Theorie David Ricardo.

²¹ Vgl. Kutschker/Schmid (2006), S. 376.

²² Vgl. Baßeler/Heinrich; Utecht (2006), S. 544.

²³ Kutschker/Schmid (2006), S.378.

2.3.2 Das Theorem der komparativen Kosten nach Ricardo

Ein bedeutendes Modell zur Erklärung, weshalb auch ein Land, welches sämtliche Güter günstiger herstellt (also einen eindeutigen Vorsprung besitzt) durch den Handel profitieren kann, stellte *David Ricardo* 1817 mit seinem Theorem des komparativen Kostenvorteils auf.²⁴

Zwar stellte Adam Smith schon früh die These der absoluten Kostenvorteile auf, jedoch gelang es David Ricardo diese Theorie zu erweitern und den Außenhandel aufgrund von relativen Kostenvorteilen in der Produktion zu begründen.²⁵

Dieses unter einfachen Annahmen konstruierte Ein-Faktor-Modell bringt zum Ausdruck, dass relative Preisvorteile sich durch komparative Kostenvorteile begründen lassen. Unter den Begriff „Faktoren“ werden sämtliche für die Produktion von Gütern vorhandene Voraussetzungen einer Nation, wie z.B. Boden, Arbeit, verstanden.²⁶

Das Modell von Ricardo stützt sich dabei auf den Produktionsfaktor „Arbeit“. Ebenso ist die lineare Produktionsfunktion charakteristisch für dieses Modell, welche auf der gleichbleibenden Ertragsfähigkeit basiert. Dies bedeutet, dass Ricardo in seinen Betrachtungen eine konstante Produktionsmenge eines Gutes annimmt.²⁷

Um diese Theorie zu unterstreichen, soll nachfolgend ein aus vielen Fachbüchern bekanntes Beispiel angeführt werden (in besonderer Anlehnung an Baßeler/Heinrich/Utecht).²⁸

Ausgangssituation:

Zwei Länder produzieren unterschiedliche Güter und für ein besseres Verständnis sei angenommen, dass Herstellkosten in Arbeitsstunden/Produkt ausgedrückt werden.

	Seide	Baumwolle
Inland	12 kg	6 kg
Ausland	6 kg	4 kg

Tabelle 2: Ausgangssituation Beispiel Ricardo

²⁴ Vgl. Costinot/Donaldson/Komunjer (2012), S. 581.

²⁵ Vgl. Baßeler/Heinrich/Utecht (2006), S.548.

²⁶ Vgl. Ethier (1994), S. 139.

²⁷ Vgl. Siebert/Lorz (2006) S. 27 ff.

²⁸ Vgl. Baßeler/Heinrich/Utecht (2006), 548 ff.

Das Inland benötigt für 12 kg Seide 1 Arbeitsstunde und zur Produktion von Baumwolle 2 Arbeitsstunden. Daraus ergibt sich eine tägliche Produktionsmöglichkeit von 12 kg Seide und 6 kg Baumwolle (wenn von einem 12-Stunden Arbeitstag ausgegangen wird, wie damals üblich).

Die Produktion lässt sich beliebig variieren, so können entweder weniger kg Seide produziert werden und dafür mehr Baumwolle, oder eben andersrum. Das Ausland kann dagegen 6 kg Seide produzieren, da es die doppelten Arbeitsstunden benötigt, also 2 Stunden und 4 kg Baumwolle, da es hier 3 Arbeitsstunden einsetzen muss. Auch hier lässt sich die Produktion beliebig verändern.

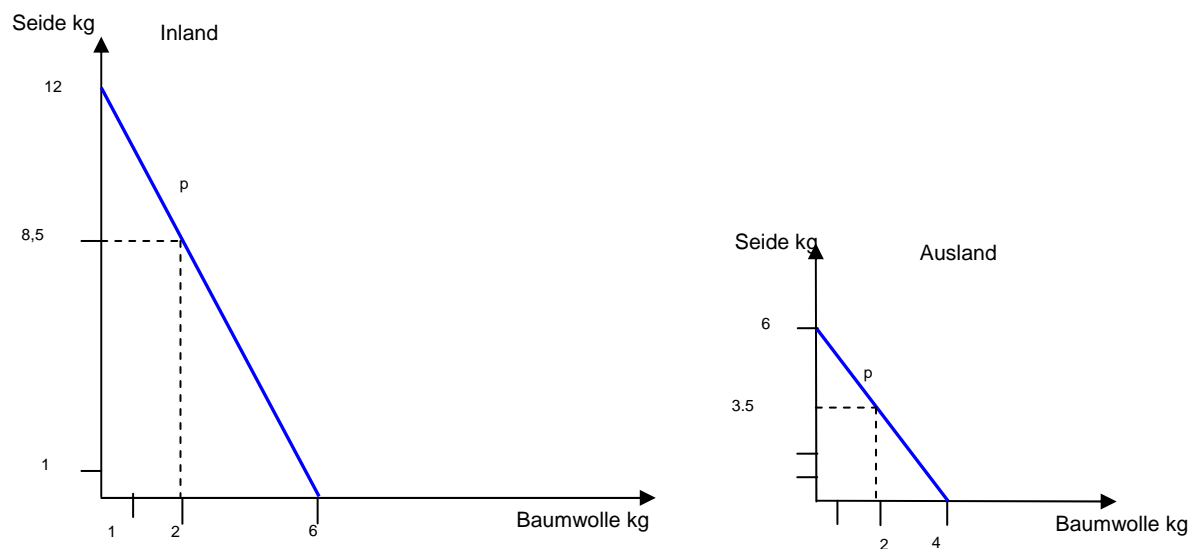


Abbildung 2 Herstellmöglichkeiten (Transformationskurven) beider Länder

Bisher lässt sich also feststellen, dass die Erzeugung beider Güter für das Inland mit deutlich weniger Arbeitsaufwand möglich ist, das Inland verfügt also bei beiden Gütern über einen Produktionsvorsprung.

Jedoch wird auch deutlich, dass der Vorsprung des Inlandes bei der Produktion der Seide um einiges größer ist, als bei der Baumwollproduktion.

Folgende Aussage könnte also getroffen werden: Das Inland verfügt bei der Seidenproduktion über einen größeren Vorteil als in der Baumwollerzeugung. Hier besitzt es sowohl einen absoluten, als auch einen komparativen Vorteil gegenüber dem Ausland. Anders betrachtet ist das Ausland bei der Herstellung keines der beiden Produkte überlegen. Jedoch ist der Nachteil in der Baumwollproduktion kleiner als in der Seidenproduktion. Hier liegt also ein absoluter Nachteil vor, jedoch auch ein komparativer Vorteil.²⁹

Das Theorem der komparativen Kosten lautet nun: „Jedes Land spezialisiert sich auf die Erzeugung jenes Gutes, bei dem es einen komparativen Vorteil besitzt, und tauscht die nicht selbst verbrauchten ‚Überschüsse‘ gegen andere Güter, die es nur mit komparativen Nachteilen erzeugen könnte.“³⁰

Beide Länder können durch Spezialisierung und Tausch einen Punkt außerhalb der Transformationskurve erreichen. Der Tausch könnte dann etwa folgender Maßen aussehen:

Das Inland produziert 12 kg Seide und tauscht davon 3,5 gegen 2 kg Baumwolle. Das Ausland produziert 4 kg Baumwolle und tauscht davon 2 kg gegen 3,5 kg Seide. Dies führt zu folgender Berechnung der internen Tauschverhältnisse:

	Seide	Baumwolle
Inland	1 kg B = 2 kg S	1 kg S = 0,5 kg B
Ausland	1 kg B = 1,5 kg S	1 kg S = 0,67 kg B

Tabelle 3: Interne Tauschverhältnisse

In der heutigen Zeit ist es nicht mehr vorstellbar, Seide gegen Baumwolle zu tauschen, sondern diese Tauschverhältnisse müssten in Geldwerten ausgedrückt werden.

Da die Preise in nationalen Währungen notiert sind, ist es bei internationalem Handel unabdingbar, diese umzurechnen, um die Preise miteinander vergleichen zu können.³¹

²⁹ Vgl. Rose/Sauernheimer (1999), S 381.

³⁰ Ebenda, S: 381.

³¹ Vgl. Siebert/Lorz (2006), S. 17.

Würde also der oben genannte Sachverhalt in Geldwerten ausgedrückt werden, könnte dieser wie folgt aussehen: (wenn man von folgendem Verhältnis ausgeht, dass 1 Arbeitsstunde = 1 Euro bzw. 30 Kronen ausmacht)

Inland	Ausland
1 kg B = 2 Euro	1 kg B = 90 Kronen
1 kg S = 1 Euro	1 kg S = 60 Kronen

Tabelle 4: Tauschverhältnis ausgedrückt in Geldwerten

Bei einem Wechselkurs von 1 Euro = 30 Kronen, wäre das Inland also billiger als das Ausland, sowohl in Euro als auch in Kronen.

Das Modell der komparativen Kostenvorteile von Ricardo eignet sich hervorragend um das Zustandekommen des Außenhandels theoretisch zu begründen, jedoch wird häufig ein Fehlen realistischer Tatsachen kritisiert. Für die Durchführung einer empirisch fundierten Studie, ist Ricardo's Modell aufgrund der fehlenden theoretischen Inhalte nicht geeignet.³²

Zwar liefert das Modell teils zutreffende Prognosen über das Außenhandelsgeschehen, jedoch kann es auch zu einer Vielzahl unschlüssiger Annahmen führen. So ist zum Beispiel die Annahme über den extremen Spezialisierungsgrad auf einzelne Waren der verschiedenen Länder nicht realitätsnah.³³

Außerdem sind weitere Annahmen wie Vollbeschäftigung, vollständige Autarkheit der einzelnen Nationen sowie leistungsbilanzabhängige Preisanpassungen zwischen Ländern nicht wirklichkeitsgetreu. Geht man nämlich davon aus, dass diese verletzt werden, so würde dies heißen, dass der freie Handel z.B. zu einer höheren Arbeitslosigkeit, langsamerem Wachstum sowie einer zunehmend ungerechten Einkommensverteilung führen kann.³⁴

Dies impliziert, dass den Auswirkungen des Außenhandels auf die Einkommensverteilung innerhalb der einzelnen Nationen keine Beachtung zu Teil wird. Ricardo geht vielmehr

³² Vgl. Costinot/Donaldson/Komunjer (2011), S.581.

³³ Vgl. Krugman/Obstfeld (2004), S.64.

³⁴ Vgl. Baiman (2010), S.420.

davon aus, dass Außenhandel in jedem Fall zu Gewinnen für die Volkswirtschaften und somit zu einer allgemeinen Wohlfahrtssteigerung führt.³⁵

Trotz aller Kritikpunkte ist das Modell von Ricardo vielfach erprobt und gilt als eine der wichtigsten Erkenntnisse der Außenwirtschaftstheorie.

2.3.3 Faktorproportionen-Theorem nach Heckscher/Ohlin

Dieses Zwei-Faktoren-Modell geht auf Bertil-Ohlin zurück, baut jedoch auf dem Modell der komparativen Kostenvorteile von David Ricardo auf.

Die Kernaussage des Faktorproportionen Theorems von Heckscher und Ohlin ist folgende: „Relativ kapitalreiche Länder werden kapitalintensive Produkte exportieren und arbeitsintensive Produkte importieren, während relativ arbeitsreiche Länder arbeitsintensive Produkte exportieren und kapitalintensive Produkte importieren.“³⁶

Die beiden Faktoren Kapital und Arbeit werden als Basis der Betrachtungen herangezogen. Laut dem Modell von Heckscher/Ohlin soll sich ein Land auf denjenigen Produktionsfaktor konzentrieren, über den es vermehrt verfügt. So könnte die Annahme getroffen werden, dass Österreich als kapitalreiches Land eher kapitalintensive Güter herstellen sollte, wie z.B. komplexe Produktionsanlagen. Da Österreich im internationalen Vergleich der Arbeits- bzw. Lohnkosten im oberen Segment liegt, wird es keine arbeitsintensiven Produkte exportieren, welche günstiger in Niedriglohnländern, wie z.B. Bangladesch oder Indien, hergestellt werden können.³⁷

Aufbauend auf diesem Theorem wurden viele weitere Thesen aufgestellt. Bedeutende Beiträge kamen hier von Paul Samuelson, Wolfgang F. Stolper, Tadeusz Rybczynski und anderen Ökonomen. Diese bauten auf dem Modell von Heckscher/Ohlin auf und erweiterten es um individuelle Thesen.³⁸ Auf diese wird jedoch nicht genauer eingegangen, da sie nicht Gegenstand dieser Arbeit sind.

³⁵ Vgl. Krugman/Obstfeld (2004), S.64.

³⁶ Baßeler/Heinrich/Utecht (2006), S. 547.

³⁷ Vgl. Wildmann (2007), S.105 f.

³⁸ Vgl. Ethier (1994), S.151 ff.

Neben Befürwortern fanden Heckscher/Ohlin auch einige Ökonomen, die das entwickelte Modell kritisierten. Etwa stellte Wassily Leontief 1953 fest, dass sich dieses Modell bei der Anwendung auf die USA widerspricht. Bei einem wissenschaftlichen Test konnte Wassily Leontief (ein russischer Ökonom) feststellen, dass dieses Theorem bei den USA nicht zutrifft. Aufgrund der Beschaffenheit der Produktionsfaktoren, müssten diese eigentlich kapitalintensive Güter exportieren und arbeitsintensive Güter importieren sollten, dies trifft jedoch lt. Leontiefs Studie in umgekehrter Form zu. Bekannt wurde dieser Widerspruch des Heckscher/Ohlin-Modells als Leontief-Paradoxon. Der russische Ökonom hatte aufgrund der Erkenntnisse aus seinem wissenschaftlichen Test das Neo-Faktorproportionentheorem entwickelt.³⁹

Dieser neu entwickelte Ansatz ist trotz der empirischen Erprobung kritisch zu betrachten, da er sich nur auf die Untersuchung einer Volkswirtschaft beschränkt und daher nicht auf alle Länder gleich umgelegt werden kann.⁴⁰

³⁹ Vgl. Kortmann (1998), S. 147.

⁴⁰ Vgl. Sinn (1991), S.267.

2.4 Wechselkurse und Außenhandel

Vorweg sei darauf hingewiesen, dass diese Arbeit nur bedingt die monetären Ansätze, der Außenwirtschaft beinhaltet, weshalb dieser Abschnitt sehr kurz gehalten wird. Aufgrund dessen, werden nachfolgend nur einige Begriffe definiert, welche von der Autorin im Zusammenhang mit der Thematik als wichtig erachtet werden.

Jedes Land hat seine eigene Währung, in der Preise für Güter und Dienstleistungen angegeben werden. Damit spielen auch die Wechselkurse im internationalen Handel eine bedeutende Rolle, da durch die Umrechnung erst eine Gegenüberstellung der einzelnen Güterpreise stattfinden kann.⁴¹

2.4.1 Definition Wechselkurs und Devisen

Der Wechselkurs ist der Relativpreis für die ausländische Währung, also für Devisen.

⁴²Umgekehrt ist der Devisenkurs der Preis für eine Einheit ausländische Währung ausgedrückt in Inlandswährung. (also der Kehrwert des Wechselkurses)

2.4.2 Flexible und Feste Wechselkurssysteme

Bei flexiblen Wechselkurssystemen wird der Wechselkurs als relativer Preis der ausländischen Währung über den Markt bestimmt.⁴³ Dahingegen werden bei festen Wechselkurssystemen diese von einer Währungsbehörde fix festgelegt.

2.4.3 Bedingungen für den Handel und Wechselkurs

Durch die fortschreitende Globalisierung und den immer häufigeren Austausch von Gütern und Kapital zwischen verschiedenen Nationen mit unterschiedlichen Währungen, kommt es vermehrt zu Devisengeschäften.⁴⁴

Genau wie in der Volkswirtschaft Preise durch Angebot und Nachfrage entstehen, hängen auch die Wechselkurse von diesen Bedingungen ab.⁴⁵ Der Markt auf dem diese Entwicklungen stattfinden heißt Devisenmarkt, dieser ist jedoch nur ein imaginärer Markt.

⁴¹ Vgl. Krugman/Obstfeld (2004), S. 426.

⁴² Siebert/Lorz (2006), S. 17.

⁴³ Ebenda, S. 21.

⁴⁴ Vgl. Diekhauer (2001), S. 233.

Veränderungen der Wechselkurse werden als Abwertungen, oder Aufwertungen bezeichnet. Die Auswirkungen dieser Veränderungen auf den Güterverkehr sind beachtlich.⁴⁶

Durch eine Abwertung des Dollars werden die Exportgüter der USA für die Länder des Euroraumes billiger, wodurch auch die Nachfrage dieser Waren zunimmt und damit auch die Exportmenge der USA mehr wird. Dies ist der sogenannte Mengeneffekt. Diesem muss jedoch eine Verringerung des in Euro ausgedrückten Exportgüterpreisniveaus gegenüberstehen. (Preiseffekt)⁴⁷

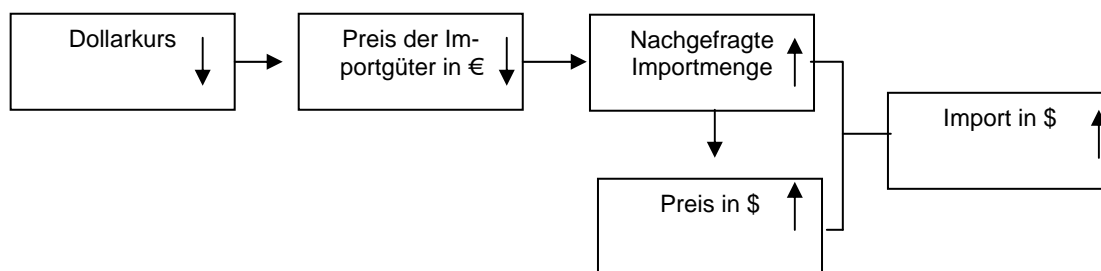


Abbildung 3 Zusammenhänge zwischen Dollar-Kurs und Importwert⁴⁸

2.4.4 Terms of Trade

Als Terms of Trade bezeichnet man, „das in den gleichen Währungseinheiten ausgedrückte Preisverhältnis zwischen Export und Import, also das reale Austauschverhältnis.“⁴⁹

$$\text{Terms of Trade} = \frac{\text{Exportpreis-Index}}{\text{Importpreis-Index}}$$

Je nach der Entwicklung der Terms of Trade können Rückschlüsse auf die tatsächliche Kaufkraft der Exporterlöse gezogen werden. Bei den TOT (Terms of Trade) wird der Wert eines gewissen Jahres als Basis für den Vergleich mit zukünftigen Perioden fixiert. Einen großen Einfluss auf die TOT haben Auf- und Abwertungen der gewählten Basiswährung,

⁴⁵ Vgl. Krugman/Obstfeld (2004), S. 429

⁴⁶ Vgl. Kutschker/Schmid (2006), S. 27.

⁴⁷ Vgl. Dieckheuer (2001), S. 235.

⁴⁸ Siebert/Lorz (2006), S. 22.

⁴⁹ Rose/Sauernheimer (1999), S.91.

da diese die jeweiligen Import- und Exportpreise verändern. Die Betrachtung der Terms of Trade muss langfristig erfolgen, um aussagekräftige Ergebnisse zu erhalten. Sinnvoll ist eine Betrachtung nur, wenn der Wert verschiedener Perioden miteinander verglichen wird, um daraus Schlussfolgerungen ziehen zu können.⁵⁰

⁵⁰ Vgl. Kutschker/Schmid (2006), S.25 f.

2.5 Zahlungsbilanz

Um die Daten der außenwirtschaftlichen Beziehungen und Transaktionen auch in einer transparenten Weise sichtbar zu machen, wird die Zahlungsbilanz benötigt.

2.5.1 Begriff und Aufbau der Zahlungsbilanz

Die Zahlungsbilanz dient als systematische Darstellung sämtlicher wirtschaftlicher Transaktionen zwischen inländischen und ausländischen Wirtschaftseinheiten über einen bestimmten Zeitraum, in den meisten Fällen ein Jahr.⁵¹ Die Zahlungsbilanz beinhaltet jedoch nur Informationen aus der Vergangenheit, im Sinne einer ex-post Analyse.⁵²

Als Inländer werden sämtliche natürlichen Personen bezeichnet, deren Wohnsitz im Inland gemeldet ist, weshalb auch Gastarbeiter dazu gezählt werden. In der Zahlungsbilanz werden einerseits ökonomische Transaktionen erfasst, wie etwa der Übergang von Gütern (Waren, Dienstleistungen), und andererseits auch der Übergang von Vermögenstiteln oder Eigentumsrechten.⁵³ Da die einzelnen Geschäfte sehr heterogen sind, müssen sie auch unterschiedlich verbucht werden, weshalb die Zahlungsbilanz einzelne Teilbilanzen beinhaltet.

Der Aufbau der Zahlungsbilanz gestaltet sich damit folgendermaßen:

			Aktiva	Passiva
Zahlungsbilanz	Leistungsbilanz	Handelsbilanz	Warenexporte	Warenimporte
		Dienstleistungsbilanz	Dienstleistungsexporte	Dienstleistungsimporte
		Bilanz der Erwerbs- und Vermögenseinkommen	Erhaltene Erwerbs- und Vermögenseinkommen	Geleistete Erwerbs- und Vermögenseinkommen
		Laufende Übertragungen	Empfangene Übertragungen	Geleistete Übertragungen
	Bilanz des Vermögenstransfers		Empfangene Schenkungen	Geleistete Schenkungen
	Kapitalbilanz		Kapitalimporte	Kapitalexporte
	Devisenbilanz		Verringerung der Devisen	Erhöhung der Devisen
	Saldo der statistisch nicht aufgliederbaren Posten (Restposten)			

Tabelle 5: Aufbau der Zahlungsbilanz⁵⁴

⁵¹ Vgl. Siebert/Lorz (2006), S. 171.

⁵² Vgl. Kutschker/Schmid (2006), S. 138.

⁵³ Vgl. Jarchow/Rühmann (1991), S. 15 f.

⁵⁴ Vgl. Baßeler/Heinrich/Utecht (2006), S. 284.

Leistungsbilanz

Die Leistungsbilanz zeichnet sämtliche Ausfuhren und Einfuhren auf und beinhaltet folgende Teilbilanzen:

Die **Handelsbilanz** umfasst sämtliche grenzüberschreitende Ein- und Ausfuhren materieller Natur, also den Gütertausch, während die **Dienstleistungsbilanz** und die Bilanz der Erwerbs- und Vermögenseinkommen die immateriellen Ein- und Ausfuhren beinhaltet.⁵⁵

Die Verbuchung dieser Transaktionen folgt in den meisten Fällen wie folgend beschrieben: Sämtliche Ausfuhren von Gütern, also Transaktionen welche zu einer Zunahme von finanziellen Mitteln führen, auch wenn diese auf Kredit abgewickelt werden, werden als Credit-Posten verbucht. Sämtliche andere Transaktionen, welche zu einer Minderung der finanziellen Mittel führen, also Zahlungsausgänge, wie der Import von Gütern oder auch Dienstleistungen, werden als Debet-Posten verbucht.⁵⁶

Dabei ist auf ein Problem, welches in Zusammenhang mit den Verbuchungen von Exporten und Importen steht, hinzuweisen. Die Bewertung von Einfuhren und Ausfuhren kann nach dem FOB-Basis (free on board) oder CIF (cost, insurance, freight) Basis erfolgen. Bei einer Wertung nach dem FOB Verfahren werden lediglich die Aufwendungen für Transporte und Versicherungen bis zur Zollgrenze des exportierenden Landes mit einbezogen. Beim CIF-Verfahren werden dagegen sämtliche Kosten des Transportes und der Versicherung bis zu der Grenze des importierenden Landes angeführt.⁵⁷

Bei öffentlichen Außenhandelsstatistiken werden die Exporte meist mit dem FOB-Wert, und die Importe meist mit dem CIF Wert angeführt. Dies dient dazu, dass ein unverfälschtes Ergebnis erreicht wird, weil die Handelsströme mit den Werten bis zu den eigenen Landesgrenzen aufgezeigt werden.⁵⁸

⁵⁵ Vgl. Kutschker/Schmid (2006), S.143 f.

⁵⁶ Vgl. Rose/Sauernheimer (1999), S. 5.

⁵⁷ Vgl. Jarchow/Rühmann (1991), S. 30 f.

⁵⁸ Vgl. Rose/Sauernheimer (1999), S. 7.

Die **Dienstleistungsbilanz** zeichnet unter anderem Einnahmen aus dem Tourismus, Transportkosten oder Patenteinnahmen auf.⁵⁹ Diese Arten von Transaktionen werden auch als unsichtbare Ausfuhren und Einfuhren bezeichnet.⁶⁰

Die **Bilanz der Erwerbs- und Vermögenseinkommen** enthält Zahlungseingänge (z.B. Löhne und Gehälter) aus grenzüberschreitenden Investitionen und Finanzierungen.

Die Bilanz der laufenden Übertragungen beinhaltet Geschäfte ohne Gegenleistung, wie Übertragungen an öffentliche Organisationen, oder an die EU.⁶¹

Bilanz des Vermögenstranfers

In der Vermögensbilanz werden jene Transaktionen verbucht, welche einmalig vorkommen und ohne Gegenleistung durchgeführt werden. Als Beispiel könnte hier der Schuldenerlass für eine Nation angeführt werden. Das Vermögen der involvierten Staaten verändert sich bei einem Schuldenerlass, während die Einkommen unverändert bleiben.

⁶²

Kapitalbilanz

In der Literatur gibt es eine Reihe von verschiedenen Definitionen der Kapitalbilanz, also keine einheitliche Begriffsbestimmung.

Eine davon lautet wie folgt: „Kapitalbewegungen, d.h. solche Transaktionen, durch welche die Forderungen und Verbindlichkeiten gegenüber dem Ausland ihrer Höhe oder Zusammensetzung geändert werden.“⁶³

Diese Bilanz beinhaltet also sämtliche Transaktionen, die mit Kapitalimport oder Kapitalexport des Inlandes in Zusammenhang gebracht werden können.⁶⁴ Zudem gibt es eine Separation des Kapitalverkehrs in kurz- und langfristige Transaktionen.⁶⁵

Als Beispiel eines Kapitalimportes können ausländische Direktinvestitionen in Österreich angeführt werden, im Gegensatz zählen zu den Kapitalexporten österreichische Direktinvestitionen im Ausland. Zu diesen Kapitaleinfuhren und -ausfuhren zählen jedoch

⁵⁹ Vgl. Rose/Sauernheimer(1999), S. 4.

⁶⁰ Vgl. Breuss (1983), S.543.

⁶¹ Vgl. Jarchow/Rühmann (1991), S. 18.

⁶² Vgl. Siebert/ Lorz (2006), S. 173.

⁶³ Rose/Sauernheimer (1999), S. 9.

⁶⁴ Vgl. Siebert/Lorz (2006), 173 f.

⁶⁵ Vgl. Breuss (1983), S. 610.

neben den bereits genannten Direktinvestitionen noch eine Reihe anderer Transaktionen, wie der Kauf von Grundstücken, der Erwerb von Wertpapieren oder die Vergabe von Anleihen.⁶⁶

Diese große Anzahl an Möglichkeiten der Kapitaltransaktionen führt dazu, diese nach verschiedenen Kriterien zu ordnen. Eine Trennung in vier Hauptgruppen, in Direktinvestitionen, Wertpapiere, Kredite und sonstige Anlagen, ist deshalb üblich.⁶⁷

Devisenbilanz(saldo)

Die Devisenbilanzsaldo, oder die Bilanz der internationalen Währungsreserven, spiegelt sämtliche Umschichtungen von Währungsreserven einer Nation mit der Zentralbank, jedoch nicht innerhalb anderer Nationen, wider.⁶⁸

Ein Teil der Devisenbilanz ist die Position Veränderung der Währungsreserven, welche Aufschluss darüber gibt, wie sich zum Beispiel der Stand der Goldreserven eines Landes verändert. Bei einer Vermehrung der Bestände spricht man von Zahlungseingängen, dagegen bedeutet ein Rückgang der Devisenbestände eine Verringerung der kurzfristigen Forderungen.⁶⁹

Als Beispiel könnte die Europäische Zentralbank (EZB) angeführt werden, welche zur Verhinderung einer Euroaufwertung Devisenkäufe bei den Geschäftsbanken tätigen wird, und umgekehrt Devisen verkaufen wird, falls eine Euroabwertung droht.⁷⁰

2.5.2 Der statistische Zahlungsbilanzausgleich

Die Zahlungsbilanz selbst ist immer ausgeglichen, nur die einzelnen Teilbilanzen können Salden aufweisen. Dies lässt sich aufgrund der doppelten Buchführung begründen.⁷¹ Aussagen über eventuelle Überschüsse oder Defizite lassen sich nur mit Hilfe der Teilbilanzen treffen.

⁶⁶ Vgl. Vgl. Rose/Sauernheimer (1999), S. 10.

⁶⁷ Vgl. Rose/Sauernheimer (1999), S. 10.

⁶⁸ Vgl. Siebert/Lorz (2006), S. 174.

⁶⁹ Vgl. Rose/Sauernheimer (1999), S. 9.

⁷⁰ Vgl. Caspers (2002), S. 22.

⁷¹ Vgl. Glastetter (1979), S. 35.

Von besonderer Bedeutung ist der Außenbeitrag einer Volkswirtschaft. Dieser lässt sich aus der Summe der Salden der Handels- und Dienstleistungsbilanz ablesen. Der Außenbeitrag ist deshalb eine entscheidende Größe, da er nur reale Transaktionen, wie Güter-, Dienstleistungs- und Faktorleistungen eines Landes mit dem Ausland beinhaltet. Daraus können Ableitungen erfolgen, ob ein Land in der Lage ist seine eigene Nachfrage mit den vorhandenen Ressourcen zu decken.⁷²

Eine ausgeglichene Leistungsbilanz wird oft als essentielles außenpolitisches Ziel eines Landes erachtet, weil sich ein Defizit, oder auch ein Überschuss dieser Bilanz, negativ auf die Wirtschaftlichkeit eines Landes übertragen kann.⁷³

Der Leistungsbilanzsaldo ergibt sich als die Summe der Salden der Handels-, Dienstleistungsbilanz, Bilanz der Erwerbs- und Vermögenseinkommen und der Übertragungsbilanz. Ist dieser Saldo positiv, also exportiert ein Land mehr als es importiert, so spricht man von einem Überschuss, umgekehrt von einem Defizit. Ein Defizit sagt dabei aus, dass eine Volkswirtschaft mehr ausgibt als sie einnehmen kann, also Schulden anhäuft.⁷⁴

Anhand dieses Wertes wird häufig der Erfolg oder Misserfolg der wirtschaftlichen Aktivitäten eines Landes mit anderen Ländern verglichen und gemessen.

Welche Bedeutung einzelne Volkswirtschaften dem Leistungsbilanzproblem zu Teil werden lassen, ist jedoch abhängig von der Abgrenzungsmethodik und den verwendeten Indikatoren.⁷⁵

Die Veröffentlichung der Zahlungsbilanz erfolgt in Tabellenform und die Vorzeichen + oder – geben Auskunft über einen Überschuss oder ein Defizit. Abbildung 4 zeigt wie eine solche Veröffentlichung der Zahlungsbilanz, in diesem Fall von Österreich in den Jahren 2006 bis 2011, aussehen könnte.⁷⁶

⁷² Vgl. Jarchow/Rühmann (1991), S. 33.

⁷³ Vgl. Siebert/Lorz (2006), S. 183.

⁷⁴ Vgl. Ebenda, S. 183.

⁷⁵ Vgl. Smeral/Walterskirchen (1981), S. 373.

⁷⁶ Vgl. Baßeler/Heinrich/Utecht (2006), S. 284.

In Österreich ist Österreichische Nationalbank (OeNB) für die Veröffentlichung der Zahlungsbilanz verantwortlich. Diese beinhaltet Daten, welche auch teilweise von der Statistik Austria erhoben und aufbereitet, somit nicht alleine von der OeNB erhoben wurden.⁷⁷

Abbildung 4 zeigt die Österreichische Zahlungsbilanz von 2006 bis 2011 und soll als Beispiel dienen.

16.01 Zahlungsbilanz 2006 bis 2011
Balance of payments 2006 to 2011

Gliederung		2006	2007	2008	2009	2010 ⁷⁾	2011 ⁷⁾
		Mio. EUR					
Leistungsbilanz	Netto	7.258	9.620	13.757	7.487	8.618	5.855
	Credit	170.792	193.124	199.051	164.474	183.755	202.379
	Debet	163.534	183.504	185.294	156.987	175.138	196.524
Güter	Netto	331	1.298	-571	-2.444	-3.190	-6.962
	Credit	106.504	118.724	121.511	98.901	111.505	124.810
	Debet	106.173	117.426	122.082	99.345	114.695	131.772
Dienstleistungen	Netto	9.719	11.163	14.249	12.679	13.117	14.019
	Credit	36.377	39.640	43.397	39.229	41.138	44.416
	Debet	26.658	28.477	29.148	26.550	28.021	30.397
Einkommen	Netto	-1.479	-1.617	1.693	-1.118	700	853
	Credit	24.541	31.169	30.372	24.910	27.748	29.524
	Debet	26.020	32.786	28.679	26.028	27.048	28.670
Laufende Transfers	Netto	-1.314	-1.225	-1.614	-1.630	-2.009	-2.056
	Credit	3.371	3.591	3.771	3.494	3.964	3.630
	Debet	4.685	4.815	5.385	5.065	5.373	5.685
Vermögensübertragungen	Netto	-802	200	-41	101	117	-460
	Credit	468	747	498	778	1.035	476
	Debet	1.268	547	539	678	918	936
Kapitalbilanz	Netto	-7.944	-11.503	-14.965	-9.942	-1.948	-6.847
Direktinvestitionen i.w.S.	Netto	-3.666	-5.481	-15.385	-137	-3.096	-13.143
im Ausland	Netto	-6.891	-51.089	-20.008	-8.180	15.356	-23.281
davon: Direktinvestitionen i.e.S.	Netto	-10.897	-28.513	-20.106	-7.203	-5.838	-21.905
in Österreich	Netto	3.225	45.607	4.623	8.043	-18.452	10.138
davon: Direktinvestitionen i.e.S.	Netto	6.324	22.762	4.682	6.697	3.220	10.163
Portfolioinvestitionen	Netto	11.502	22.666	26.527	-7.032	-6.773	14.640
Forderungen	Netto	-26.926	-13.458	9.517	-3.145	-6.322	8.200
Anteilsapapiere	Netto	-6.581	-550	5.801	-4.377	-7.228	908
Verzinsliche Wertpapiere	Netto	-20.345	-12.908	3.715	1.232	907	7.292
Verpflichtungen	Netto	38.428	36.124	17.010	-3.886	-451	6.440
Anteilsapapiere	Netto	8.464	2.630	-4.766	73	-242	421
Verzinsliche Wertpapiere	Netto	29.964	33.494	21.777	-3.959	-209	6.020
Sonstige Investitionen	Netto	-15.427	-26.108	-26.978	-5.692	9.210	-8.378
Forderungen	Netto	-54.726	-38.123	-37.637	20.573	15.010	-20.394
Handelskredite	Netto	-1.338	0	-145	399	-895	-1.040
Kredite	Netto	-14.003	-26.061	-22.648	5.192	1.582	-3.700
Bargeld und Einlagen	Netto	-39.232	-11.517	-13.913	17.145	15.779	-14.709
Sonstige Forderungen	Netto	-154	-544	-931	-2.163	-1.456	-946
Verpflichtungen	Netto	39.299	12.014	10.660	-26.265	-5.800	12.016
Handelskredite	Netto	613	194	259	-286	703	-616
Kredite	Netto	13.490	-8.072	5.458	-2.209	-375	-1.287
Bargeld und Einlagen	Netto	24.605	18.559	5.984	-24.232	-5.431	13.724
Sonstige Verpflichtungen	Netto	592	1.334	-1.041	462	-697	196
Finanzderivate	Netto	-857	-723	280	544	-194	759
Offizielle Währungsreserven	Netto	504	-1.857	593	2.375	-1.095	-727
Statistische Differenz	Netto	1.487	1.683	1.249	2.354	-6.787	1.452

Abbildung 4 Zahlungsbilanz Österreichs von 2006 bis 2011⁷⁸

2.5.3 Die Bedeutung der Zahlungsbilanz

Eine solche Aufzeichnung, wie sie die Zahlungsbilanz für die außenwirtschaftlichen Transaktionen eines Landes bietet, liefert zweifellos umfassende Informationen für all jene, die an den internationalen Abläufen einer Volkswirtschaft interessiert sind. Unter

⁷⁷ Vgl. Zorn (2009), S. 15.

⁷⁸ Vgl. Huber-Bachmann/Schönauer/Unger (2013), S. 342.

anderem lässt sich daraus die außenwirtschaftliche Verflechtung einer Volkswirtschaft erkennen.⁷⁹

Neben dem informativen Zweck, den die Zahlungsbilanz erfüllt, dient sie des Weiteren als Grundlage für diverse Prognosen und ist deshalb auch für wirtschaftspolitische Entscheidungsträger einer Volkswirtschaft unabdingbar. Ebenso gewinnen Behörden der EU wertvolle Informationen aus den Zahlungsbilanzen, welche sie für bei etwaigen Verhandlungen mit anderen Volkswirtschaften nutzen können.⁸⁰

2.6 Weitere wichtige volkswirtschaftliche Kennzahlen

Weitere wichtige Indikatoren stellen das Bruttoinlandsprodukt und Bruttonationaleinkommen dar. Eine Kennzahl, welche das Wirtschaftswachstum einer Volkswirtschaft wiedergibt ist das Bruttoinlandsprodukt (BIP).

Das **Bruttoinlandsprodukt (BIP)** beinhaltet die gesamtwirtschaftliche Wertschöpfung im Inland. Zudem gibt es eine Trennung zwischen dem nominellen und dem realen BIP. Beim nominellen BIP werden die Güter zu den aktuellen Preisen bewertet. Beim realen BIP bewertet man die Güter zu den Preisen eines Jahres, um die mengenmäßige Produktion zu unterschiedlichen Zeitpunkten vergleichen zu können.

Das **Brutto Nationaleinkommen** (früher Bruttosozialprodukt) beinhaltet alle von Inländern erzeugten Waren und Dienstleistungen.⁸¹

Als weitere Kennziffer, welche herangezogen wird um Volkswirtschaften miteinander zu vergleichen, ist die Exportquote. Die **Exportquote** ergibt sich aus dem Verhältnis der Gesamtheit aller Einfuhren an Waren und Dienstleistungen gemessen an dem Bruttoinlandsprodukt. Den Gegensatz dazu bildet die **Importquote**. Diese ist das Verhältnis aus der Gesamtheit aller Importe an Waren und Dienstleistungen gemessen an dem Bruttoinlandsprodukt. Diesen Indikatoren kommt eine große Bedeutung zu, das sich daraus Rückschlüsse auf die Offenheit einer Volkswirtschaft ziehen lassen.⁸²

⁷⁹ Vgl. Kutschker/Schmid (2006) S. 138.

⁸⁰ Vgl. Zorn (2009), S. 17.

⁸¹ Vgl. Siebert/Lorz (2006), S. 174.

⁸² Vgl. Otruba/Munduch/Stiassny (1996), S.74.

Der Begriff Importquote wird jedoch auch in einem anderen Zusammenhang, nämlich als nicht-tarifäres Handelshemmnis, genannt. Darauf wird jedoch in einem weiteren Kapitel dieser Arbeit genauer eingegangen.

2.7 Außenhandelspolitik

Außenhandelspolitik kann sowohl auf nationalem, als auch auf supranationalem Niveau (länderübergreifend) stattfinden. Zentrale Aufgabe, unabhängig von der Ausübung eines Landes, oder einer Gemeinschaft wie der EU (Europäische Union), sollte es sein, den Wohlstand zu sichern oder weiter auszubauen. Da die Steigerung des Wohlstandes jedoch keine messbare Größe ist und die Ziele sich dadurch schwer festlegen lassen, finden meist allgemein vermittelbare Größen ihre Anwendung. Zu diesen Größen zählen etwa die Sicherung von Arbeitsplätzen, eine gerechte Einkommensverteilung oder die Steigerung des Wirtschaftswachstums.⁸³

Auffallend ist hier, dass die binnenwirtschaftlichen Ziele sich in diesen Punkten nur bedingt von den Kernzielen der Außenwirtschaftspolitik unterscheiden. Essentielle Ziele der Außenhandelspolitik sind jedoch die Sicherung des außenwirtschaftlichen Gleichgewichts, also das Erreichen einer weitestgehend ausgeglichenen Leistungsbilanz, Förderung des Freihandels, die Sicherung der Wechselkurse, und eine Reihe anderer Ziele.⁸⁴

2.7.1 Tarifäre und Nicht-tarifäre Handelsbarrieren

Schenkt man dem aktuellen Geschehen auf dem Weltmarkt seine Aufmerksamkeit, wird deutlich, dass freier Handel zwar verlockend sein mag, aber aufgrund der Länder, welche sich derzeit noch in ihrer Entwicklungsphase befinden, kaum machbar wäre. Daher ist es für einige Volkswirtschaften, jedoch keinesfalls nur in den weniger entwickelten Ländern, von Nöten, sich durch protektionistische Maßnahmen von dem freien Weltmarktgeschehen etwas abzugrenzen und durch diese Maßnahmen die heimische Wirtschaft zu schützen.⁸⁵

⁸³ Vgl. Dieckheuer (2001), S. 148.

⁸⁴ Vgl. Glastetter (1979), S. 26.

⁸⁵ Vgl. Jahrmann (1998), S. 35.

Protektionistische Maßnahmen werden meist gezielt von den Trägern der Außenwirtschaftspolitik eingesetzt, können jedoch auch von Unternehmen erfolgen. Dazu zählen dann Preisabsprachen, also die Bildung von Preis- und Mengenkartellen.⁸⁶

Zu den primären Handelshemmnissen, also protektionistischen Maßnahmen die von einer Volkswirtschaft getroffen werden um sich zu schützen, zählen unter anderem Zölle, spezielle Steuerbelastungen von Exportgütern, spezifische Importregulierungen (Importquoten auf Produktgruppen), bilaterale Handels- und Zahlungsabkommen, Importkontingentierung und andere. Zwar werden Zölle in erster Linie zu protektionistischen Zwecken eingesetzt, können aber auch als wichtige Einnahmequelle des Staates dienen (Finanzzölle).⁸⁷

Mit der Implementierung diverser Schutzmaßnahmen kann ein Land eine Reihe von Zielen verfolgen. Dazu zählt zum Beispiel der Schutz inländischer Hersteller vor der ausländischen Konkurrenz. Des Weiteren versuchen einige Länder durch hohe protektionistische Maßnahmen ihre Leistungsbilanz aufbessern, sowie die eigene Staatsverschuldung zu minimieren. Außerdem soll die inländische Beschäftigung garantiert werden und die internationale Abhängigkeit von anderen Nationen möglichst gering gehalten werden.⁸⁸

2.7.2 Institutionelle Rahmenbedingungen der Weltwirtschaftsordnung

Nach dem zweiten Weltkrieg befand sich die Weltwirtschaft in einer Art Desintegration. Die schwere Krise im Jahr 1930er Jahren hatte große Spuren hinterlassen und um eine Wiederholung einer solchen Zeit zu vermeiden wurden zunächst einige institutionelle Rahmenbedingungen geschaffen.⁸⁹ Zu den wichtigsten Institutionen zählen unter anderem folgende:

⁸⁶ Vgl. Dickheuer (2001), S. 150.

⁸⁷ Vgl. Breuss (1983), S: 73.

⁸⁸ Vgl. Dieckheuer (2001), S. 152.

⁸⁹ Vgl. Rübel (2004), S. 260.

WTO (früher GATT)

Zu den bedeutendsten Handelsvereinbarungen welche nach dem 2. Weltkrieg entstanden sind, zählt das Allgemeine Zoll- und Handelsabkommen.⁹⁰ Das 1947 in Genf gegründete GATT (= General Agreement on Tariffs and Trade), ist ein multilaterales Vertragswerk, welches dazu dient, Zölle und andere Handelshemmnisse abzubauen.⁹¹

Im Jahr 1995 wurden schließlich die Weichen für die neue Welthandelsordnung gestellt, und das GATT-Abkommen ging in der Uruguay-Runde in die neue internationale Organisation WTO (Welthandelsorganisation) über.⁹²

Die heutige WTO hat ihren Sitz nach wie vor in Genf, und dient als Streitschlichtungsinstrument zwischen einzelnen Nationen und hat außerdem eine Beratungsfunktion. Weiters ist die WTO bestrebt mit dem Internationalen Währungsfonds und anderen internationalen Institutionen eng zusammenzuarbeiten. Das wichtigste Ziel der WTO ist die **„Errichtung und Aufrechterhaltung funktionsfähiger, dauerhafter, multilateraler Handelsbeziehungen“**.⁹³

Ein wesentliches Prinzip welches die WTO verfolgt, ist der Grundsatz der Liberalisierung, also der Abbau von Zöllen und der Abbau von nicht-tarifären Handelshemmnissen. Des Weiteren ist der Meistbegünstigungsgrundsatz ein primärer Bestandteil, welcher ebenfalls noch aus dem GATT-Vertrag von 1947 stammt. Dieser besagt, dass ein Land einem anderen Land keine Handelsvergünstigungen einräumen darf, wenn diese Vergünstigungen nicht auch für andere Länder gleichermaßen gelten.⁹⁴

Das Prinzip der Inländerbehandlung ist ebenfalls ein primäres Anliegen der WTO. Damit soll verhindert werden, dass für eingeführte Güter die gleichen rechtlichen und steuerlichen Vorschriften gelten wie für im Inland erzeugte Güter. Der letzte Grundsatz lautet Gegenseitigkeit und besagt, dass falls ein Land einem anderen entgegenkommt (z.b. durch Zollfreiheit für Agrarwaren) so soll auch dieses Land ein Entgegenkommen

⁹⁰ Vgl. Jahrman (1998), S. 36.

⁹¹ Vgl. Hauser/Schanz (1995), S. 8 f.

⁹² URL: http://www.wto.org/english/thewto_e/gattmem_e.htm [26.01.2013].

⁹³ Kutschker/Schmid (2006), S. 45.

⁹⁴ Vgl. Hauser/Schanz (1995), S. 39 f.

zeigen. Zudem existieren noch einige Zusatzabkommen, welche unter anderem die Themen wie Antidumping oder Subventionen beinhalten.⁹⁵

Seit 1947 finden sogenannte Welthandelsrunden statt, welche vor allem dazu dienen Zölle abzubauen. Die Grafik zeigt die bisherigen Welthandelsrunden und deren durchschnittliche Zollsenkungen.

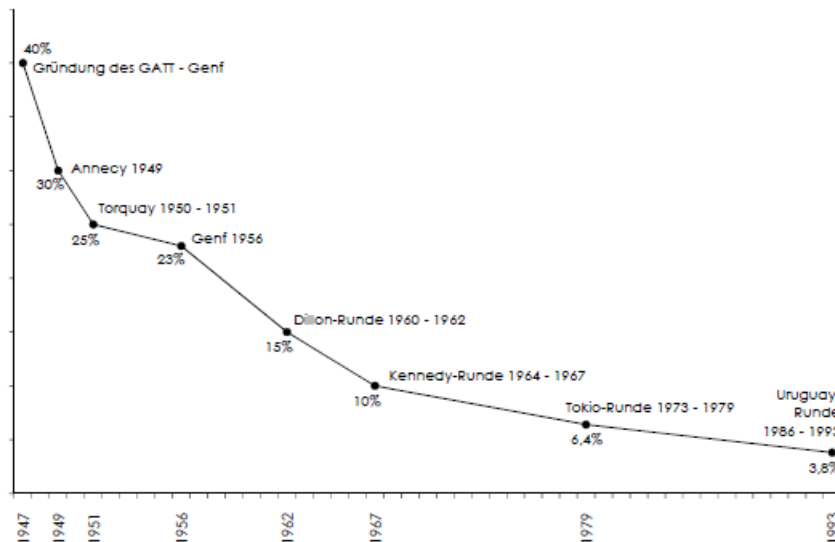


Abbildung 5 Durchschnittliche Zollsätze im Laufe der GATT-Runden seit 1947⁹⁶

Das heutige WTO-Abkommen umfasst neben dem GATT-Vertrag auch noch ein Abkommen für Dienstleistungen, das GATS (General Agreement on Trade in Services), das Abkommen über geistiges Eigentum TRIPS (Agreement on trade related intellectual property rights) und das Abkommen über Investitionsmaßnahmen TRIMS (Agreement on trade related investment measures).⁹⁷

Die WTO besteht derzeit aus 157 Mitgliedern, wobei Österreich den Vertrag bereits am 19. Oktober 1951 unterzeichnete.⁹⁸

Zwar sind die Vorteile einer solchen Organisation nicht von der Hand zu weisen, dennoch wird in der jüngsten Zeit auch Kritik hinsichtlich der tatsächlichen Leistungen der WTO laut, da sich die bisherigen Verhandlungen bereits über einen äußerst langen Zeitraum

⁹⁵ Vgl. Rübel (2004), S. 261 f.

⁹⁶ WIFO (2009), S. 209.

⁹⁷ Jahrman (1998), S. 36.

⁹⁸ URL: http://www.wto.org/english/thewto_e/whatis_e/tif_e/org6_e.htm [26.01.2013].

erstrecken und noch keine Ergebnisse erzielt werden konnten. Außerdem verhandelt die EU in Absprache mit der WTO derzeit über neue, umfassendere Abkommen mit ihren primären Handelspartnern. Im Jahr 2011 konnte ein erster solcher Vertrag mit Südkorea abgeschlossen werden.⁹⁹

Internationaler Währungsfonds und die Weltbank

Der Internationale Währungsfonds (IWF) ist eine Sonderorganisation mit Sitz in Washington, welcher 1944 auf der Konferenz von Bretton Woods gegründet wurde. Ursprünglich sollte dieser dazu dienen, alle Mitgliedsstaaten an einen festen Währungskurs, den des Dollars, anzukoppeln. Der Dollarkurs wiederum wurde in Goldwerten von der Zentralbank abgesichert. Dieses feste Wechselkurssystem sollte dazu dienen die großen finanziellen Probleme in den Griff zu bekommen, welche in den 30er Jahren zu einer schweren Wirtschaftsdepression geführt hatten.¹⁰⁰

Eine wesentlich Aufgabe des IWF ist die Überwachung der Wechselkurspolitik der Mitgliedsländer, wobei ihm auch eine beratende Funktion zukommt¹⁰¹

Der IFW finanziert sich durch Einzahlungen der Mitgliedsländer. Die Rechte und Pflichten der Mitgliedsstaaten werden anhand einer Quote bemessen. Je nach zugeordneter Länderquote, hat ein Land dadurch mehr, oder weniger Stimmrechte.¹⁰² Dies wird als Kritikpunkt der Organisation gehandelt, da wirtschaftlich schwächere Länder dadurch nur geringe Mitspracherechte erhalten und die Absprachen bzw. mengenmäßige Überhand der wirtschaftlich starken Industrieländer akzeptieren müssen.¹⁰³

Der Fonds dient außerdem dazu, die währungspolitische Zusammenarbeit der Mitgliedsländer zu sichern. Dies soll die finanzielle Stabilität gewährleisten, dadurch den internationalen Handel erleichtern und für ein nachhaltiges Wirtschaftswachstum sorgen.¹⁰⁴ Neben der Sicherung der Währungskurse müssen alle Mitgliedsländer dafür Sorge tragen, ihren Zahlungsverkehr weitestgehend zu liberalisieren. Dies bedeutet, im speziellen soll die jederzeit mögliche Währungskonvertierbarkeit gewährleistet sein.

⁹⁹ Vgl. Schrott/Stowasser (2012), S. 45.

¹⁰⁰ Vgl. Volz (1998), S. 57.

¹⁰¹ Vgl. Wagner (2009), S. 68 f.

¹⁰² Vgl. Sell (2003), S. 134.

¹⁰³ Vgl. Bénassy-Quéré/Béreau (2011), S.223.

¹⁰⁴ Vgl. Wagner (2009), S. 70.

Außerdem darf der internationale Zahlungsverkehr nicht durch etwaige Devisenbeschränkungen, mehr als erforderlich wäre, beeinträchtigt werden.¹⁰⁵

Der Fonds kann seine Mitglieder auch finanziell unterstützen. Besteht bei einzelnen Mitgliedern ein Bedarf an Kapital, so wird dies überprüft und das betroffene Land kann für gewisse Programme vorgemerkt werden.¹⁰⁶ Trotz der Unterstützung sind diese Finanzierungsprogramme kritisch zu betrachten, da Entwicklungsländer durch die Inanspruchnahme gewisse, meist andere industriestärkere Länder zugutekommende, Auflagen erfüllen müssen (z.B. günstige Bedingungen für ausländische Direktinvestitionen zu schaffen, etc.).¹⁰⁷ Derzeit zählen 188 Länder zu den Mitgliedern des IWF. Das Kriterium einer Neuaufnahme eines Landes ist die mehrheitliche Akzeptanz der übrigen Mitglieder, welche in Form einer demokratischen Abstimmung erfolgt.¹⁰⁸

Weltbank

Ursprünglich wurde die Weltbank, International Bank for Reconstruction and Development (IBRD) gegründet, um nach dem 2. Weltkrieg den Wiederaufbau, des zerstörten Westeuropas und andere zerstörte Staaten, zu unterstützen. Die primären Ziele der Weltbank liegen mittlerweile in der Sicherstellung langfristig gewährter Darlehen an Entwicklungsländer, damit diese ihre infrastrukturellen Defizite abbauen können.¹⁰⁹ Darauf hinzuweisen ist, dass es lediglich Mitgliedern des IWF vorbehalten ist, auch der Weltbank angehören zu können.

Zu der Weltbankgruppe gehören ebenfalls noch folgende Banken:

- Die Internationale Finance Corporation (International Finance Corporation, FC)
- Die Internationale Entwicklungsorganisation (International Development Association, IDA)
- Multilaterale Investitionsgarantie Agentur (Multilateral Investment Guarantee Agency, MIGA)
- Das Internationale Zentrum zur Beteiligung von Investitionsstreitigkeiten (International Centre for Settlement of Investment Disputes, ICSID)¹¹⁰

¹⁰⁵ Vgl. Volz (1998), S. 62 f.

¹⁰⁶ Vgl. Sell (2003), S.137.

¹⁰⁷ Vgl. Bénassy-Quéré/Béreau (2011), S.223.

¹⁰⁸ URL: <http://www.imf.org/external/about/members.htm> [27.01.2013].

¹⁰⁹ Vgl. Sell (2003), S. 146.

¹¹⁰ URL: <http://web.worldbank.org> [31.01.2013].

Die Organisationen, GATT, IWF und die Weltbank, waren nach dem zweiten Weltkrieg die wichtigsten, im internationalen Umfeld tätigen, Organisationen. Ihr primärer Fokus lag auf der Überwachung des internationalen Handels, um Konflikte welche, durch ein unangemessenes Verhalten einzelner Nationen entstehen hätten können, zu verhindern.

¹¹¹

In Zeiten der aktuellen Wirtschaftskrise sind sich Organisationen wie der WTO, OECD, UNCTAD und auch die Weltbank darüber einig, dass die Märkte auf jeden Fall offen gehalten werden müssen, um weitreichende Probleme zu verhindern. Zwar wäre der Reiz seitens der Politik einiger Länder, etwaige Handelsmaßnahmen zum Schutz der eigenen Wirtschaft zu ergreifen sehr groß, dies würde weitreichende Folgen nach sich ziehen. Wie in der Vergangenheit deutlich illustriert wurde, bewirkten protektionistische Maßnahmen schon bei weniger starken Krisen, weitreichende Folgen auf den Welthandel.¹¹²

¹¹¹ Vgl. Wagner (2009), S. 67.

¹¹² Vgl. Schrott/Stowasser (2012), S. 47.

3 Die österreichische Außenwirtschaft ab 1950

In den letzten 50 Jahren hat sich für Österreich im außenwirtschaftlichen Umfeld einiges verändert. Nachfolgend werden einerseits wesentlichste Fakten von Österreichs politischer und institutioneller Entwicklung ab 1950 aufgezeigt, andererseits die Entwicklung des österreichischen Außenhandels näher betrachtet.

3.1 Überblick über politische und institutionelle Entwicklungen

Unmittelbar nach Ende des zweiten Weltkrieges war Österreich an einem Punkt angelangt, an dem es ohne fremde Finanzierungshilfen die eigene Existenz nicht gewährleisten konnte und daher auf ausländische Kredite angewiesen war. Als essentielle Unterstützung Europas beim Wiederaufbau wurde der „Marshall Plan“ (ERP = European Recovery Programme) ins Leben gerufen, wovon auch Österreich weitreichend profitierte.¹¹³

Nach Ende des zweiten Weltkrieges war der österreichische Außenhandel beinahe zum Erliegen gekommen. Im Gegensatz zu den heute herrschenden Verhältnissen, wurde dieser zunächst stark von außen gesteuert. Es existierten strikte Ein- und Ausfuhr Bestimmungen, und Österreichs Außenhandel wurde streng kontingentiert: Zunächst existierten kaum Handelsabkommen mit anderen Ländern, wobei zu den ersten Abkommen sogenannte Kompensations-(Tausch)geschäfte zählten. Zur Schließung des ersten Übersee-Vertrags mit Indien kam es nach Kriegsende.¹¹⁴

In diesem Zusammenhang mussten wichtige Entscheidungen zur Sanierung der österreichischen Wirtschaft getroffen werden. Im Jahr 1948 wurde Österreich Mitglied im Internationalen Währungsfonds und der Weltbank (1948). In der Zeit von 1951 bis 1955 wurden des Weiteren Maßnahmen getroffen, um den Außenhandel Österreichs zu liberalisieren. Als einen bedeuteter Schritt in diese Richtung kann Österreichs Beitritt in die WTO (damalige GATT) gewertet werden.¹¹⁵

¹¹³ Vgl. Kausel (2002), S. 6.

¹¹⁴ Vgl. Breuss (1983), S. 21 f.

¹¹⁵ Vgl. Ebenda (1983), S. 22.

Um den Wiederaufbau Europas weiter voran zu treiben wurden außerdem folgende Organisationen ins Leben gerufen:

OECD (früher OEEC) Gründung: 1948

Die Organisation „Organisation of European Economic Cooperation“ (OEEC) wurde 1948 im Zuge des Marshallplans gegründet. Diese Organisation stellte zu dieser Zeit die wichtigste Organisation der westlichen Industrienationen dar.¹¹⁶

In den ersten Jahren hatte die OEEC 18 Mitglieder, darunter befanden sich 15 Staaten aus Europa, unter anderem auch Österreich. Zu den übrigen Mitgliedsländern zählten die USA, Kanada und die Türkei.¹¹⁷

Nachdem die Entwicklungshilfe für die europäischen Staaten im Rahmen der OEEC weitgehend abgeschlossen war, wurde diese 1961 reformiert, und bekam den neuen Namen OECD (Organisation for Economic Co-operation and Development).¹¹⁸

Heute umfasst die OECD 34 Mitgliedsstaaten, diese sind Australien, Österreich, Belgien, Kanada, Chile, Tschechien, Dänemark, Estland, Finnland, Frankreich, Deutschland, Griechenland, Ungarn, Island, Irland, Israel, Italien, Japan, Korea, Luxemburg, Mexiko, die Niederlande, Neuseeland, Norwegen, Polen, Portugal, die Slowakei, Slowenien, Spanien, Schweden, Schweiz, Türkei, England und die USA.

Die OECD beschäftigt sich heute primär mit Themen, welche mit der Sicherung des Wohlstandes der Mitgliedsländer, in Verbindung gebracht werden können. Dazu zählen unter anderem steigendes Wirtschaftswachstum und die Bekämpfung von Armut. Ihr Hauptaugenmerk liegt außerdem auf der Ausweitung des weltweiten Handels auf multilateraler Basis.¹¹⁹

UNCTAD Gründung: 1964

Die United Nations Conference on Trade and Development (UNCTAD), auf Deutsch die Konferenz der Vereinten Nationen für Handel und Entwicklung, wurde 1964 im Zuge der UN-Generalversammlung ins Leben gerufen und hat ihren Sitz in Genf. Zu den

¹¹⁶ Vgl. Wagner (2009), S. 96.

¹¹⁷ URL: <http://www.oecd.org/about/membersandpartners/> [28.01.2013].

¹¹⁸ Vgl. Wagner (2009), S. 96.

¹¹⁹ URL: <http://www.oecd.org/about/> [28.01.2013].

essentiellen Aufgaben der UNCTAD zählen die Bereiche Handel, Investitionen und Entwicklung, vor allem jedoch die Unterstützung von Entwicklungsländern bei deren internationalen Handel mit Industrienationen.¹²⁰

Um den österreichischen Außenhandel weiter anzukurbeln, trat Österreich im Jahr 1953¹²¹ der durch die OEEC gegründeten Europäischen Zahlungsunion bei. Diese Organisation sollte primär dazu dienen, den Handel zwischen Ländern zu erleichtern, in dem sie Kredite gewährte, also eine Art der Exportfinanzierung ermöglichte.¹²²

Ansätze europäischer Wirtschaftsgemeinschaften

Um weitere Liberalisierung des europäischen Marktes einzuleiten, existierten bereits im Jahr 1950 erste Pläne über eine gemeinsame europäische Freihandelszone, welche jedoch damals nicht umgesetzt werden konnten. Es kam jedoch zur Gründung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS) im Jahr 1951. Dieser gehörten Deutschland und Italien an, welche damals zwei der wichtigsten Handelspartner Österreichs darstellten. Weitere Gründungsmitglieder waren Frankreich, Belgien, Niederlande und Luxemburg.¹²³ Im Jahr 1957 wurden die Römischen Verträge über die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft unterzeichnet. Dieses erste Unterfangen, einen integrierten europäischen Wirtschaftsraum zu schaffen, wurde von Deutschland, Frankreich, Italien, Belgien, Niederlande und Luxemburg initiiert.¹²⁴ Der Hauptkonsens zur Gründung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft lag darin, einen gemeinsamen Markt zu kreieren, welcher auch die gemeinsame Zollpolitik beinhalten sollte, also eine Zollunion.¹²⁵ Ebenfalls 1957 gegründet wurde die Europäische Atomgemeinschaft (EURATOM), welche einen gemeinsamen Vertrag zum Zwecke der friedlichen Nutzung der Atomenergie darstellte.¹²⁶

Österreichs Mitgliedschaft bei der Europäische Freihandelsassoziation (EFTA)

Die Europäische Freihandelsassoziation, oder Europäische Freihandelszone (European Free Trade Association) wurde von Großbritannien, Schweden, Schweiz, Portugal, Norwegen, Dänemark und auch Österreich ins Leben gerufen. Der primäre Konsens lag

¹²⁰ Vgl. Wagner (2009), S. 122 f.

¹²¹ Vgl. Breuss (1983), S. 24.

¹²² Vgl. Breuss (1983), S. 10. S.

¹²³ Vgl. Weindl (1993), S. 2.

¹²⁴ Vgl. Weindl (1993), S. 5.

¹²⁵ Vgl. Breuss (1983), S. 80.

¹²⁶ Vgl. Weindl (1993), S. 4.

in der Überbrückung der handelspolitischen Spaltung zwischen der EWG und den Nichtmitgliedern. Zu jenen Gründungsmitgliedern kamen in den folgenden Jahren noch Finnland, Island und Liechtenstein hinzu.¹²⁷ Österreich hatte sich bereits damals als primäres Ziel den Eintritt in die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) vorgenommen und den Eintritt in die EFTA nur als Übergangslösung eingeplant. Der Beitritt zur EWG wäre aus rein wirtschaftlichen Gründen förderlich gewesen, da Österreichs wichtigste Handelspartner der EWG angehörten. Eine Mitgliedschaft war für Österreich zu diesem Zeitpunkt jedoch aufgrund seiner Neutralitätsklausel im Staatsvertrag bzw. der Verfassung nicht möglich.¹²⁸

Die EFTA sollte vor allem dazu dienen, die Handelsbeziehungen mit der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) und den restlichen europäischen Ländern weiter auszubauen. Zu den primären Zielen der EFTA zählten außerdem die Senkung der Binnenzölle und der Abbau anderer protektionistischer Maßnahmen mit den übrigen Mitgliedsländern. Diese Maßnahmen sollten das Wirtschaftswachstum ankurbeln und den damit verbundenen Wohlstand der Mitgliedsstaaten unterstützen.¹²⁹ Im Jahr 1968 wurde die Zollunion geschaffen, welche fortan den zollfreien Handel zwischen den damals sechs Mitgliedsländern der EWG ermöglichte. Außerdem wurde ein einheitlicher Zolllarif für Drittländer eingeführt, welcher fortan auch für Österreich gültig war.¹³⁰ Damit lag der wesentlich Unterschied der EFTA im Vergleich mit der EWG darin, dass die Mitglieder der europäischen Freihandelszone keine gemeinsame Zollpolitik betrieben. Dies bedeutet jedes Mitgliedsland ist dazu befugt individuelle Mengenkontingente oder Zölle festlegen.

131

Nachdem Großbritannien und Dänemark 1972 zur EWG wechselten, wurde zwischen den Mitgliedern der EWG und den verbliebenen EFTA Ländern ein bilaterales Freihandelsabkommen vereinbart. Dieses Abkommen betraf vorwiegend industrielle und gewerbliche Güter, welche in den EFTA Und EWG erzeugt wurden. Agrarprodukte wurden grundsätzlich nicht im Freihandel berücksichtigt.¹³² Im Zuge des Übertritts Großbritanniens und Dänemarks in die EWG trat Österreichs Freihandelsabkommen mit der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft im Jahr 1973 in Kraft.¹³³

¹²⁷ Vgl. Wimmer/Müller (2007), S. 53.

¹²⁸ Vgl. Mobe des Wifo (1962), S. 320.

¹²⁹ Vgl. Wimmer/Müller (2007), S. 53.

¹³⁰ Vgl. Breuss (2009), S. 35.

¹³¹ URL: <http://www.europarl.europa.eu/brussels/website/media/Lexikon/Pdf/EFTA.pdf> [13.02.2013].

¹³² Ebenda [14.02.2013].

¹³³ Vgl. Breuss (1983), S. 86 f.

3.2 Die Entwicklung des österreichischen Außenhandels seit 1950

Der Außenhandel trägt nicht nur einen außerordentlichen Beitrag zur Sicherung des Wohlstandes der österreichischen Staatsbürger bei, sondern fördert auch die Entwicklung der Gesamtwirtschaft. Wie sich Österreich Außenhandel nach 1950 entwickelt hat, wird nachfolgend anhand diverser Wirtschaftsindikatoren aufgezeigt. Vorweg sei jedoch erwähnt, dass es den über den Rahmen der Arbeit hinausgehen würde, allen Export- und Importströmen ausreichend Beachtung zu schenken.

3.2.1 Entwicklung des Außenhandels von 1950 – 1960

Anhand folgender Tabelle wird einerseits ein Überblick über die Entwicklung des österreichischen Bruttoinlandsproduktes und andererseits eine Aufstellung über die Entwicklung der Warenimporte und -exporte dargestellt.

BIP, Export- und Importquoten und Handelsbilanzsalden								
				Wareneinfuhr		Warenausfuhr		Handelsbilanzsaldo
Jahre	BIP Mio. Euro	Importquote in % des BIP	Exportquote in % des BIP	Mio. EURO	Veränderung in %	Mio. EURO	Veränderung in %	Mio. EURO
1950	3.778	17,7	12,5	669	-	473	-	-196
1951	5.028	20,3	13,9	1.019	+52,3	700	+48,0	-319
1952	5.823	17,4	13,5	1.014	- 0,5	785	+12,1	-229
1953	6.007	16,1	16,0	964	-4,9	958	+22,1	-6
1954	6.800	18,2	16,9	1.234	+28,0	1.152	+20,2	-82
1955	7.798	21,5	16,9	1.676	+35,5	1.320	+14,6	-356
1956	8.670	21,2	18,5	1.840	+9,8	1.604	+21,5	-236
1957	9.598	22,2	19,3	2.132	+15,9	1.849	+15,2	-283
1958	9.969	20,3	17,4	2.028	-4,9	1.734	-6,2	-294
1959	10.603	20,4	17,2	2.163	+6,6	1.829	+5,4	-334
1960	11.838	22,6	17,9	2.675	+23,7	2.117	+15,8	-558

Tabelle 6 Österreichs BIP, Export- und Importquoten und Handelsbilanzsalden von 1950-1959¹³⁴¹³⁵¹³⁶

Schenkt man zunächst den Werten des Bruttoinlandsproduktes seine Aufmerksamkeit, wird deutlich, dass vor allem in den ersten Jahren nach Kriegsende ein enormes Wirtschaftswachstum verzeichnet werden konnte.

In diese Phase des wirtschaftlichen Aufschwunges fiel zudem die Unterzeichnung des Staatsvertrages im Jahr 1955, mit dem Österreich seine Unabhängigkeit erhielt. Dies führte dazu, dass die Wirtschaft weiter angekurbelt wurde.¹³⁷

¹³⁴ URL: <http://wko.at/statistik/Extranet/Langzeit/Lang-Aussenhandel.pdf> [02.02.2013]

¹³⁵ URL: <http://wko.at/statistik/Extranet/Langzeit/Lang-AHquoten.pdf> [02.02.2013]

¹³⁶ URL: <http://wko.at/statistik/Extranet/Langzeit/Lang-BIP.pdf> [02.02.2013]

Dies wiederum zeichnet sich im steigenden Bruttoinlandsprodukt ab, jedoch auch im Anstieg der Warenimporte. Österreichs BIP hat sich vom Jahr 1950 bis zum Jahr 1959 mehr als verdreifacht. Im Jahr 1958 kam es im Vergleich zu 1950 zu einer deutlichen Minderung des Wachstums.

Entwicklung der österreichischen Ein- und Ausfuhren

Die Entwicklung der österreichischen Einfuhren nach 1950 kann in zwei Phasen eingeteilt werden. Zum einen die Phase des konjunkturellen Aufschwunges, welche etwa bis 1955 anhielt. Im Jahr 1951 konnte ein enormer Importzuwachs von 52,3 %, sowie als Vergleich im Jahr 1955 immer noch ein Plus von etwa 36 % verzeichnet werden. Für den Import dienlich waren Österreichs damalige fortschreitende Liberalisierung, die Senkung von Zöllen und der Abbau von Handelshemmnissen.¹³⁸ Dieser rasche Anstieg der Wareneinfuhren, lässt sich auf diverse Gründe zurückführen. Einerseits gelang es Österreich seine Einfuhrbestimmungen in den 1950er Jahren zu liberalisieren, andererseits änderten sich die Nachfragestrukturen im Vergleich zu den unmittelbaren Nachkriegsjahren.¹³⁹

Der rasche Anstieg des Importvolumens in den frühen Nachkriegsjahren kann auch in engen Zusammenhang mit dem damaligen Wirtschaftswachstum gebracht werden.¹⁴⁰

In den darauf folgenden Jahren konnten zwar nicht mehr diese signifikanten Wachstumsraten wie in den ersten Jahren nach Kriegsende erreicht werden, jedoch kam es noch immer zu einer beachtlichen Steigerung des Bruttoinlandsproduktes.

Eine ähnliche Entwicklung wie Österreichs Importe konnten auch Österreichs Exporte verzeichnen. In den ersten Nachkriegsjahren lässt sich ein enormes Wachstum der Ausfuhren Österreichs beobachten. Erwähnenswert ist jedoch, dass Österreich im Vergleich mit anderen Staaten damals ein rascheres Exportwachstum verzeichnen konnte.¹⁴¹ Im Jahr 1958 kam es zu einem offensichtlichen Rückgang der Außenhandelsentwicklungen in Österreich, dieses war jedoch ein weltweites Konjunkturtief.¹⁴²

¹³⁷ Vgl. Breuss (1983), S. 134 f.

¹³⁸ Vgl. Fritz (1966), S. 16.

¹³⁹ Vgl. Breuss (1983), S. 22.

¹⁴⁰ Vgl. Fritz (1966), S. 14.

¹⁴¹ Vgl. Mobe Wifo (1953), S. 99.

¹⁴² Vgl. Handler (2012), S. 145.

Wie aus Tabelle 6 ersichtlich, lag der durchschnittliche Anstieg der Wareneinfuhren bei 15,2% jährlich. Dies ist vor allem auf den Wiederaufbau und den nicht vorhandenen Außenhandel während der Kriegsphase zurückzuführen.¹⁴³

In allen Jahren überstiegen die Importe die Exporte, weshalb die Handelsbilanz einen passiven Saldo auswies. Im Jahr 1953 konnte erstmals eine beinahe ausgeglichene Handelsbilanz erreicht werden. Zurückführen lässt sich diese Entwicklung auf die damaligen günstigen Bedingungen des Wechselkurses und auf steuerliche Vorteile, wodurch die Ausfuhren angekurbelt werden konnten.¹⁴⁴

3.2.2 Entwicklung des Außenhandels von 1960 – 1970

Wie in den meisten Industrieländern nahm die internationale Verflechtung weiter zu und der Abbau von Handelshemmnissen kurbelte die Wareneinfuhr und -ausfuhr weiter an. Jedoch verliefen, verglichen mit den außerordentlichen Wachstumswerten anfänglich der 1950er Jahre¹⁴⁵, die Entwicklung der österreichischen Wirtschaft und des Außenhandels mit Waren ab 1960 gemäßiger.

BIP, Export- und Importquoten und Handelsbilanzsalden								
				Wareneinfuhr		Wareneinfuhr		Handels- bilanzsaldo
Jahre	BIP Mio. Euro	Importquote in % des BIP	Exportquote in % des BIP	Mio. EURO	Veränderung in %	Mio. EURO	Veränderung in %	Mio. EURO
1960	11.838	22,6	17,9	2.675	+23,7	2.117	+15,8	-558
1961	13.134	21,4	17,3	2.805	+4,9	2.272	+7,3	-533
1962	13.963	21,0	17,1	2.932	+4,5	2.387	+5,1	-545
1963	15.101	21,0	16,6	3.165	+8,0	2.505	+4,9	-660
1964	16.477	21,4	16,6	3.520	+11,2	2.733	+9,1	-787
1965	17.913	22,2	16,9	3.969	+12,8	3.023	+10,6	-946
1966	19.515	22,5	16,3	4.398	+10,8	3.181	+5,2	-1.217
1967	20.755	21,0	16,5	4.364	-0,8	3.418	+7,4	-946
1968	22.298	21,2	16,9	4.716	+8,1	3.758	+9,9	-958
1969	24.345	21,9	18,7	5.339	+13,2	4.558	+21,3	-781
1970	27.316	24,5	19,8	6.705	+25,6	5.398	+18,4	-1.307

Tabelle 7 Österreichs BIP, Export- und Importquoten und Handelsbilanzsalden von 1960-1970¹⁴⁶¹⁴⁷¹⁴⁸

¹⁴³ Vgl. Breuss (1983), S.

¹⁴⁴ Vgl. Mobe des Wifo (1954), S. 36 f.

¹⁴⁵ Vgl. Fritz (1966), S. 16.

¹⁴⁶ URL: <http://wko.at/statistik/Extranet/Langzeit/Lang-Aussenhandel.pdf> [02.02.2013]

¹⁴⁷ URL: <http://wko.at/statistik/Extranet/Langzeit/Lang-AHquoten.pdf> [02.02.2013]

¹⁴⁸ URL: <http://wko.at/statistik/Extranet/Langzeit/Lang-BIP.pdf> [02.02.2013]

Trotzdem konnte Österreich im Vergleich mit den OECD Ländern ein deutlich rascheres Wachstum verzeichnen. Setzt man die Werte man den Wert von 1960 mit dem Wert von 1970 in Relation, wird das Wachstum der österreichischen Wirtschaft deutlich, da sich der Wert bis dahin verdreifacht hat. Ein Vergleich Österreichs mit den europäischen OECD Ländern bekräftigt dieses rasche Wachstum, da das österreichische BIP seit Mitte der 1960er Jahre im Vergleich um 1 % schneller wuchs, besaß Österreich zu dieser Zeit einen klaren Wirtschaftswachstumsvorsprung.¹⁴⁹

Entwicklung Österreichs Einfuhren und Ausfuhren

In den Jahren 1967/1968 kam es zu einem leichten Einbruch der Wirtschaft, einer sogenannten Rezession, von der sie sich jedoch im darauf folgenden Jahr merklich erholte.¹⁵⁰

In der betrachteten Zeitspanne gab es lediglich eine Phase, welche zu einer deutlichen Verschlechterung des österreichischen Außenhandels beitrug. In den Jahren 1964-1967 wurde Österreich als „Nichtmitglied“ der EWG merklich diskriminiert, was sich vor allem im Rückgang der Exporte niederschlug.¹⁵¹ Österreichs Außenhandel verlagerte sich daher in den sechziger Jahren zusehends in Richtung der EFTA.¹⁵²

Generell wurde in den Jahren zwischen 1955 und 1970 in ganz Europa ein außerordentlich hohes Wirtschaftswachstum verzeichnet, weshalb diese Zeit in Österreich auch als das „goldene Zeitalter“ der Nachkriegszeit bezeichnet wird.¹⁵³

¹⁴⁹ Vgl. Smearl/Walterskirchen (1981), S. 373.

¹⁵⁰ Vgl. Fritz (1966), S. 14

¹⁵¹ Vgl. Kausel (2002), S. 22.

¹⁵² Vgl. Breuss (1983), S. 92.

¹⁵³ Vgl. Schulmeister (2005), S.335.

3.2.3 Entwicklung des Außenhandels von 1970 – 1983

In den Jahren zwischen 1970 bis 1983 konnte das Wirtschaftswachstum der vorherigen Jahre nicht mehr beibehalten werden, die weltweite Hochkonjunktur hielt nur bis 1973 an.¹⁵⁴

BIP, Export- und Importquoten und Handelsbilanzsalden								
				Wareneinfuhr		Warenausfuhr		Handels- bilanzsaldo
Jahre	BIP Mio. Euro	Importquote in % des BIP	Exportquote in % des BIP	Mio. EURO	Veränderung in %	Mio. EURO	Verände- rung in %	Mio. EURO
1970	27.316	24,5	19,8	6.705	+25,6	5.398	+18,4	-1.307
1971	30.495	24,9	18,8	7.593	+13,2	5.740	+6,4	-1.853
1972	34.850	25,1	18,7	8.763	+15,4	6.522	+13,6	-2.241
1973	39.495	25,4	18,8	10.019	+14,3	7.411	+13,6	-2.608
1974	44.953	27,2	21,6	12.229	+22,1	9.691	+30,8	-2.538
1975	47.682	24,9	19,9	11.873	-2,9	9.512	-1,9	-2.361
1976	55.600	26,9	19,9	14.976	+26,1	11.055	+16,2	-3.922
1977	61.430	27,9	19,1	17.124	+14,3	11.760	+6,4	-5.364
1978	64.959	25,9	19,7	16.852	-1,6	12.799	+8,8	-4.053
1979	71.315	27,5	21,0	19.612	+16,4	14.989	+17,1	-4.623
1980	76.596	30,0	21,5	22.953	17,0	16.436	9,7	-6.517
1981	81.597	29,8	22,4	24.310	+5,9	18.297	+11,3	-6.013
1982	87.625	27,6	22,1	24.167	-0,6	19.393	+6,0	-4.774
1983	93.332	27,1	21,6	25.315	+4,7	20.140	+3,9	-5.175

Tabelle 8 Österreichs BIP, Export- und Importquoten und Handelsbilanzsalden von 1971-1995¹⁵⁵¹⁵⁶¹⁵⁷

Die Jahre ab 1970 waren durchwachsen und beinhalteten einige wirtschaftliche Schwierigkeiten, welche in Zusammenhang mit Währungs- und Rohstoffthematiken standen. Zwischen 1971 und 1973 kam es zu einer drastischen Abwertung des Dollars gegenüber den anderen Währungen. Dieser Wertverlust führe zu starken Preisdifferenzen auf dem Erdölmarkt, wodurch die Exporteure, welche ihre Preise am Dollar notiert hatten, extreme Preisänderungen vornahmen. Die Folge davon war der sogenannte Erdölschock im Jahr 1973. Diese Krise zog sowohl weitreichende wirtschaftliche Schwierigkeiten, wie ein rasche Inflation jedoch auch die erste internationale Rezession nach Ende des zweiten Weltkrieges, nach sich.¹⁵⁸

¹⁵⁴ Vgl. Breuss (1973), S. 361.

¹⁵⁵ URL: <http://wko.at/statistik/Extranet/Langzeit/Lang-Aussenhandel.pdf> [02.02.2013]

¹⁵⁶ URL: <http://wko.at/statistik/Extranet/Langzeit/Lang-AHquoten.pdf> [02.02.2013]

¹⁵⁷ URL: <http://wko.at/statistik/Extranet/Langzeit/Lang-BIP.pdf> [02.02.2013]

¹⁵⁸ Vgl. Schulmeister (2005), S.338 f.

Beachtet man die Zahlen der österreichischen Ein- und Ausfuhren wird deutlich, dass es im Jahr 1975 zu einem starken Rückgang der Wareneinfuhren und –ausfuhren kam. In den späten 1970er Jahren kam es erneut durch Preisänderungen der OPEC (Organization of the Petroleum Exporting Countries), zu einer Erdölpreiskrise, welche in den Jahren 1980 bis 1982 eine weitere internationale Krise nach sich zog.¹⁵⁹

Die Ölkrise der siebziger Jahre hatte zu erheblichen Exportschwierigkeiten der österreichischen Industrie beigetragen. Dies machte sich wiederum in einem steigenden Leistungsbilanzdefizit bemerkbar. Im Jahr 1977 betrug alleine das Handelsbilanzdefizit - 5.364,00 Euro. Um diesen Entwicklung entgegenzuwirken, wurde in den Jahren ab 1981 Österreichs Schilling an die Deutsche Mark gekoppelt um den Wechselkurs mehr oder weniger konstant zu halten. Diese politische Entscheidung wird als die österreichische Hartwährungspolitik bezeichnet, und kann auch als Grund für die engen Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Österreich betrachtet werden.¹⁶⁰

¹⁵⁹ Vgl. Breuss (1983), S. 12.

¹⁶⁰ Vgl. Ritzberger-Grünwald/Wörz (2010), S. 2.

3.2.4 Entwicklung des Außenhandels von 1983 – 1995

Während in Ländern wie den USA und Großbritannien in den 1980er Jahren die Liberalisierung des Handels zunahm und der Staat sich mehrheitlich aus Wirtschaftsbelangen zurückzog, blieb Österreich dem Modell des Sozialstaats und des „Austro-Keynesianismus“ treu. Diese Theorie, zu dieser Zeit ebenfalls von anderen europäischen Staaten unterstützt, baut auf verstaatliche Industriebetriebe auf beabsichtigt mit gezielten Eingriffen des Staates auf eine Regulierung der Märkte.¹⁶¹

BIP, Export- und Importquoten und Handelsbilanzsalden								
				Wareneinfuhr		Warenausfuhr		Handelsbilanzsaldo
Jahre	BIP Mio. Euro	Importquote in % des BIP	Exportquote in % des BIP	Mio. EURO	Veränderung in %	Mio. EURO	Veränderung in %	Mio. EURO
1983	93.332	27,1	21,6	25.315	+4,7	20.140	+3,9	-5.175
1984	98.011	29,1	23,3	28.495	+12,6	22.856	+13,5	-5.639
1985	103.419	30,3	24,9	31.320	+9,9	25.723	+12,5	-5.597
1986	108.957	27,2	22,8	29.647	-5,3	24.889	-3,2	-4.758
1987	113.089	26,5	22,0	29.931	+1,0	24.886	-0,0	-5.045
1988	118.582	27,7	23,5	32.808	+9,6	27.849	+11,9	-4.959
1989	126.836	29,5	24,6	37.404	+14,0	31.199	+12,0	-6.205
1990	136.213	29,7	24,9	40.423	+8,1	33.870	+8,6	-6.553
1991	146.083	29,4	23,9	43.015	+6,4	34.812	+2,8	-8.203
1992	154.207	28,0	23,0	43.162	+0,3	35.432	+1,8	-7.730
1993	159.160	25,8	21,3	41.054	-4,9	33.951	-4,2	-7.103
1994	167.010	27,4	22,3	45.702	+11,3	37.246	+9,7	-8.456
1995	Aufgrund einer Systemumstellung ist ab 1995 kein Vergleich mehr möglich.							

Tabelle 9 Österreichs BIP, Export- und Importquoten und Handelsbilanzsalden von 1983-1995¹⁶²¹⁶³¹⁶⁴

In den Jahren nach 1983 konnte zunächst ein dynamischen Außenhandelswachstum bemerkt werden, welches in vor allem in den Jahren 1984 und 1985 hervorsticht. In den Jahren 1985 und 1987 kam es zu einer deutlichen Minderung der österreichischen Warenausfuhren. Erst in den Jahren 1988 und 1989 konnte wieder eine erhebliche Steigerung verzeichnet werden.

¹⁶¹ Vgl. Schulmeister (2005), S. 343.

¹⁶² URL: <http://wko.at/statistik/Extranet/Langzeit/Lang-Aussenhandel.pdf> [02.02.2013]

¹⁶³ URL: <http://wko.at/statistik/Extranet/Langzeit/Lang-AHquoten.pdf> [02.02.2013]

¹⁶⁴ URL: <http://wko.at/statistik/Extranet/Langzeit/Lang-BIP.pdf> [02.02.2013]

Das Jahr 1989 hatte für Österreich eine besondere Bedeutung hinsichtlich des Außenhandelsgeschehens. Österreich hatte immer besondere Beziehungen zu den Oststaaten, also zu seinen mehr oder wenigen direkten Nachbarn. Zu diesen Ländern zählten Tschechien, Slowakei, Ungarn und Kroatien. Im Bereich der Exporte galt Ungarn bis 1994 als wichtigster Partner im Osten, während in den siebziger Jahren die UdSSR oder Polen an vorderster Reihe standen.¹⁶⁵

Ursachen liegen in der gemeinsamen Geschichte, aber auch in der günstigen geografischen Lage. Während der Handel mit den Ostländern in der Zwischenkriegszeit einen großen Teil des österreichischen Gesamtaußenhandels ausmachte, nahm dieser in den darauffolgenden Jahren stetig ab. In den achtziger Jahren war dieser beinahe zum Erliegen gekommen und betrug kaum als mehr 8 % des Gesamtaußenhandels von Österreich ausmachte.¹⁶⁶ Im Jahr 1989, im Zuge der bedeutenden Ereignisse wie dem Fall der Berliner Mauer 1989 und der daraus resultierenden Wiedervereinigung Deutschlands, und dem Zerfall der UdSSR, stellte Österreich nach langer Wartezeit den Antrag für die Aufnahme in die EU.¹⁶⁷

Veränderung der Leistungsbilanz seit 1950

Die Entwicklung der österreichischen Leistungsbilanz war durch das schnelle internationale Wachstum in den Jahren zwischen 1965 bis 1973 annähernd ausgeglichen, beziehungsweise wies nur ein geringes Defizit aus. In den Jahren ab 1973 kam es jedoch zu einem deutlich langsameren Wirtschaftswachstum, wodurch sich Österreichs Leistungsbilanz merklich verschlechterte. Dieses erhebliche Passivum der Leistungsbilanz wurde im Laufe der Zeit zu einem äußerst präsenten wirtschaftspolitischen Thema. Österreich versuchte damals durch verschiedene politische Maßnahmen, jedoch primär durch restriktive politische Maßnahmen, dieses Defizit zu mindern.¹⁶⁸

Die Handelsbilanz war in der Vergangenheit traditionell defizitär. Betrachtet man die Entwicklung, wird auch deutlich, dass dieses Defizit im Laufe der Jahre stark zunahm. Dies ließe erste Rückschlüsse auf komparative Nachteile im Warenverkehr zu. Wiederum konnte dieses Defizit durch Österreichs Dienstleistungsbilanz etwas gemildert, bzw.

¹⁶⁵ Vgl. Stankovsky (1998), S. 665 ff.

¹⁶⁶ Vgl. Barisitz/Petsche (1996), S. 51 f.

¹⁶⁷ Vgl. Breuss (2009), S. 115.

¹⁶⁸ Vgl. Smeral/Walterskirchen (1981), S: 373.

ausgeglichen werden. Für die kleine offene Volkswirtschaft Österreich könnte der komparative Vorteil also im Handel mit Dienstleistungen, und im Besonderen im Fremdenverkehr liegen.¹⁶⁹

Österreichs Anteil im Warenexport im Vergleich mit den OECD Ländern.

Österreichs Marktanteil im Warenexport hat sich im Laufe der Jahre bedeutend verändert. Tabelle 10 zeigt diese Entwicklung von 1970 bis 2000 in prozentuellen Werten gemessen am Gesamtexport aller damaligen OECD Mitgliedsländer.

Marktanteile im Warenexport (SITC 0-9)

		Anteil am OECD-Export			
		1970	1980	1990	2000
1.	Japan	8,7	10,5	11,8	11,94
2.	Norwegen	1,11	1,5	1,4	1,45
3.	Österreich	1,29	1,42	1,69	1,59
4.	Finnland	1,04	1,15	1,09	1,13
5.	USA	19,18	17,25	15,4	19,48
6.	Niederlande	5,3	6	5,42	5,26
7.	Italien	5,95	6,29	7,01	5,84
8.	Kanada	7,26	5,49	5,25	6,91
9.	Frankreich	7,99	9,4	8,91	7,42
10.	Deutschland	15,4	15,52	16,68	13,71
11.	Belgien	5,22	5,24	4,84	4,61
12.	Schweiz	2,31	2,4	2,62	2,01
13.	Vereinigtes Königreich	8,71	8,92	7,62	7,07
14.	Dänemark	1,51	1,38	1,45	1,19
15.	Schweden	3,06	2,5	2,37	2,17
OECD		100	100	100	100
EU-15		57,3	60,8	61,2	55,6

Tabelle 10 Österreichs Anteil am Warenexport im OECD Vergleich¹⁷⁰

Seit der Gründung der europäischen Freihandelszone war es Österreich möglich sich zunehmend größere Exportanteile auf den Märkten sichern. Im Vergleich mit dem Gesamtexport aller OECD Ländern konnte Österreich seinen Anteil in den Jahren 1970 bis 2000 um 23 % erhöhen. Damit liegt Österreich im Vergleich mit anderen zu dieser Zeit bereits hochentwickelten Nationen einen Spitzenplatz. Bessere Entwicklungen konnten nur Japan, und Norwegen verzeichnen. Zu diesen günstigen Anteilen führte einerseits die

¹⁶⁹ Vgl. Breuss/Schebeck/Stankovsky (1992), S: 212.

¹⁷⁰ Kausel (2002), S. 20.

vorteilhafte Entwicklung der Lohnstückkosten im Inland, andererseits konnte durch eine Umstrukturierung, vor allem im Industriebereich, erhebliche Produktverbesserungen erzielt werden.¹⁷¹

3.3 Entwicklung der Direktinvestitionen seit 1950

In folgendem Abschnitt soll die Entwicklung der österreichischen Direktinvestitionen seit 1950 aufgezeigt werden. Zunächst wird jedoch auf die theoretische Definition näher eingegangen.

3.3.1 Definition Direktinvestition

In der Literatur existieren diverse Definitionen zu Direktinvestitionen und auch verschiedene Institutionen wie die OECD oder der IWF haben eigene Begriffsbestimmungen festgelegt. Die Österreichische Nationalbank definiert Direktinvestitionen wie folgt:

„Direktinvestitionen (DI) sind grenzüberschreitende Investitionen, die ein Investor tätigt, um sich langfristig an einem ausländischen Unternehmen zu beteiligen und auf dessen Geschäftspolitik Einfluss zu nehmen.“¹⁷²

In dieser Definition wird also deutlich, dass eine natürliche oder juristische Person, welche diese Investition tätigt, primär zum Ziel hat, einen gewissen Einfluss, also Kontrolle, auf ein Investitionsprojekt (meistens Unternehmungen), über eine längere Zeitspanne hinweg auszuüben.¹⁷³ Eine Direktinvestition kann in Form einer Neugründung einer Unternehmung, oder in Form einer Unternehmensbeteiligung, z.B. Joint Venture erfolgen.

3.3.2 Entwicklung der Direktinvestitionsströme nach 1950

Im Jahr 1955, in dem auch Österreichs Staatsvertrag unterzeichnet wurde, wurden vereinzelt Anträge ausländischer Kapitalgeber für eine Beteiligung an österreichischen Unternehmen bei der österreichischen Nationalbank eingereicht. Jedoch spielten Direktinvestitionen eine eher unwesentliche Rolle, was sich wahrscheinlich mit deren Bewilligungspflicht bis 1959 in Zusammenhang bringen lässt.¹⁷⁴

¹⁷¹ Vgl. Kausel (2002), S. 20.

¹⁷² URL: <http://www.oenb.at/> [02.02.2013].

¹⁷³ Vgl. Kutschker/Schmid (2006), S. 81.

¹⁷⁴ Vgl. Mobe Wifo (1960), S. 310.

Erwähnenswert in diesem Kontext ist außerdem, dass die Zugänge und Abgänge von Direktinvestitionen erst, seit der Aufnahme statistischer Aufzeichnungen der Zahlungsbilanz im Jahr 1954 statistisch erfasst wurden.¹⁷⁵

Auch in den mittleren Siebzigerjahren konnte keine wesentliche Zunahme der DI festgestellt werden. Der Beitrag der Direktinvestitionen in Österreich lag in dieser Zeit im Durchschnitt bei einem Wert von 0,3 % des BIP. Gründe für die schleppende Entwicklung dieser Form von Kapitalinvestitionen lassen sich durch die damaligen Nachkriegsverhältnisse, welche eine hauptsächlich verstaatlichte Industrie beinhaltete, oder die damalige ungünstige geografische Lage Österreichs (Nahe am Eisernen Vorhang), feststellen. Eine langsame Besserung der Lage kam erst als in Folge der Erdölkrise und der damit verbundenen defizitären Leistungsbilanz erste Sanierungsmaßnahmen der österreichischen Automobilindustrie unternommen wurden. Als Beispiel lässt sich hier die Ansiedlung von General Motors in Aspern nennen.¹⁷⁶

Wie Abbildung 6 zeigt, war Österreich im Vergleich zum weltweiten Investitionsfluss bis 1986 noch immer relativ wenig internationalisiert.

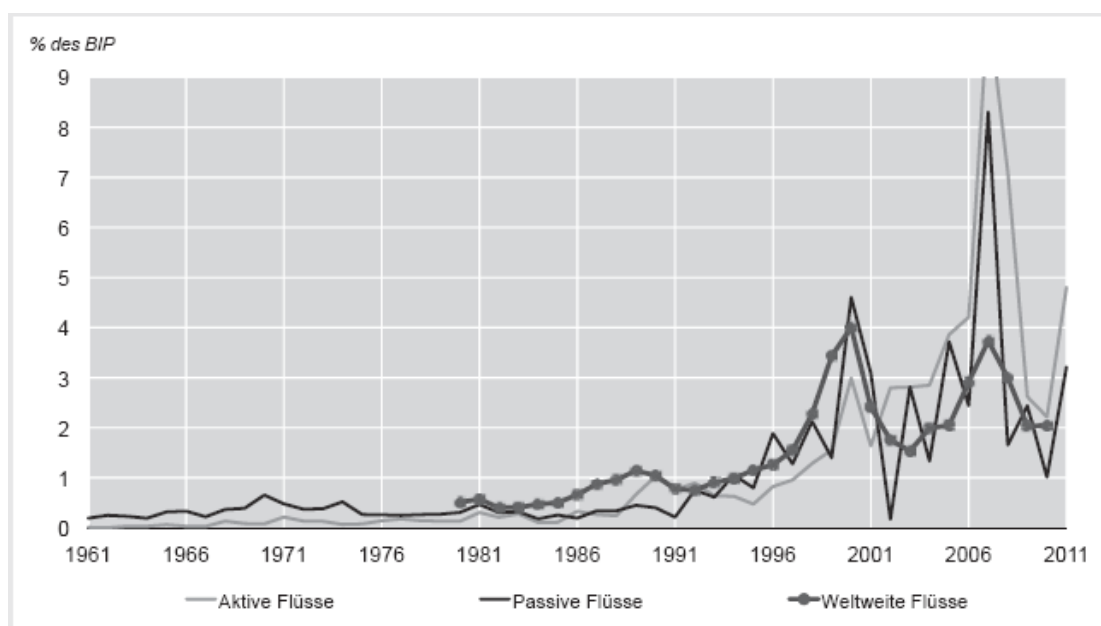


Abbildung 6 Österreichische Direktinvestitionen seit 1961 im internationalen Vergleich¹⁷⁷

¹⁷⁵ Vgl. Breuss (1983), S. 619

¹⁷⁶ Vgl. Dell'mour (2012), S. 102 f.

¹⁷⁷ Dell'mour (2012), S. 103.

Erst im Jahr 1989 kam es zu entscheidenden Veränderungen, als es zum Ende des kommunistischen Regimes kam und Österreich von der Ostöffnung profitieren konnte. Davor kam es bereits zu einer zunehmenden Privatisierung der verstaatlichten Unternehmungen, was sich ebenfalls günstig auf das österreichische Investitionsklima auswirkte.¹⁷⁸

3.4 Rückblick der Entwicklung der österreichischen Außenwirtschaft seit 1950

Als Zwischenfazit lässt sich feststellen, dass die österreichische Außenwirtschaft seit 1950 eine enorme Entwicklung verzeichnen konnte. Zu diesen ökonomischen Erfolgen kam es durch die zunehmende Liberalisierung des Außenhandels, also den Abbau von Handelsbarrieren¹⁷⁹ und anderen Faktoren (u.a. politische Entscheidungen) auf die hier nicht näher eingegangen wurde. Dazu kamen bedeutende Veränderungen im außenpolitischen Umfeld. Ein entscheidender Schritt war damals der Beitritt Österreichs zur europäischen Freihandelszone. Diese Mitgliedschaft führte zu einem weiteren Aufschwung der Wirtschaft und Österreichs Exportwachstum wurde ankurbelt.¹⁸⁰ Im Jahr 1989 kam es zu politischen Veränderungen im Ausland, welche sich für Österreich ebenfalls als günstig erwiesen. Durch den Fall des Eisernen Vorhanges im Jahr 1989 konnten langjährigen Handelsbeziehungen mit dem Osten wieder aufgenommen werden.¹⁸¹ Diese geänderten Strukturen im Osten beeinflussten vor allem Österreichs Exportwirtschaft äußerst positiv¹⁸² und die Direktinvestitionsflüsse nahmen beiderseits beachtlich zu.¹⁸³

¹⁷⁸ Vgl. Stankovsky (1992), S. 415.

¹⁷⁹ Vgl. Höll (2004), S. 746.

¹⁸⁰ Vgl. Stankovsky (1998), S. 665.

¹⁸¹ Vgl. Breuss (1983), S. 137.

¹⁸² Vgl. Stankovsky (1998), S. 665.

¹⁸³ Vgl. Stankovsky (1992), S. 415.

4 Entwicklung der österreichischen Außenwirtschaft ab 1995

1995 war für Österreich ein äußerst bedeutendes Jahr seitens des Außenwirtschaftsgeschehens, da der lang geplante Beitritt in die Europäische Union vollzogen werden konnte.¹⁸⁴

4.1 Außenpolitische Veränderungen Österreichs seit 1995

Am 01. Januar 1995 traten sowohl Österreich als auch Finnland und Schweden der bis dato aus 12 Ländern bestehenden Europäischen Union (EU) bei. Der Aufnahmeprozess jener drei Länder dauerte in etwa drei bis fünf Jahre. Österreich hatte seinen Antrag auf EU Mitgliedschaft bereits im Jahr 1989 gestellt, wobei der Binnenmarkt bereits seit dem Jahr 1993 in Kraft getreten und die Teilnahme Österreichs an der Währungsunion für 1999 vorgesehen war.¹⁸⁵ Die Gründung eines gemeinsamen Binnenmarktes wurde bereits 1957 von der EWG angestrebt, jedoch konnte dieser bis 1993 nicht verwirklicht werden.¹⁸⁶ Bis 1995 war Österreich ein Teil der EFTA, welche aus sieben Mitgliedsländern bestand. Ab 1995 reduzierte sich die Mitgliedsanzahl der EFTA auf vier Länder, nämlich Island, Liechtenstein, Norwegen und der Schweiz, wobei alle Länder außer der Schweiz der Europäischen Wirtschaftsunion angehören.

Zu den primären Zielen der Europäischen Union gehören neben der Verwirklichung des Binnenmarktes die sogenannten vier Grundfreiheiten. Dazu zählen die Freiheit des Warenverkehrs, des Personenverkehrs, des Dienstleistungsverkehrs und die des Kapitalverkehrs.¹⁸⁷ Österreich kann alle vier Freiheiten verwirklichen, da es 1995 auch dem Schengen-Abkommen beigetreten ist, welches den Wegfall der Grenzkontrollen beinhaltet. Dieses Abkommen trat in zwei Schritten in Kraft und konnte im Jahr 1997 abgeschlossen werden.¹⁸⁸ Österreichs Beitritt zur EU brachte einige grundlegende Änderungen mit sich. Ein positiver Aspekt ist der deutlich einfachere Güteraustausch innerhalb der EU, aufgrund des Wegfalls sämtlicher Grenzkontrollen.

¹⁸⁴ Vgl. Barisitz/Petsche (1996), S. 13.

¹⁸⁵ Vgl. Breuss (2003), S. 529.

¹⁸⁶ Vgl. Ebenda, S. 538.

¹⁸⁷ Vgl. Weindl (1993), S. 97 ff.

¹⁸⁸ Vgl. Breuss (2003), S. 538.

Des Weiteren liegt es im Interesse der EU, sich gegen gewisse wettbewerbsfähige Produktionen, z.B. aus China, durch protektionistische Maßnahmen wie Antidumpingzöllen abzugrenzen. Dies war ein essentieller Grund für Österreichs EU-Beitritt.¹⁸⁹

Auch Österreichs Außenpolitik änderte sich seit dem EU Beitritt wesentlich. Der Regierung stehen seither deutlich weniger außenpolitische Instrumente zur Verfügung und die Einflussnahme der Steuerung dieser Instrumente ist nur mehr bedingt vorhanden. Während nach dem zweiten Weltkrieg außenpolitische Entscheidungen, welche die Geld, Zins oder Währungspolitik betrafen, weitestgehend von Österreichs Entscheidungsträgern getroffen wurden, werden diese heute von den jeweils zuständigen Organen der EU übernommen.¹⁹⁰

Der bis dato letzte Integrationsschritt der EU war die Schaffung der Wirtschafts- und Währungsunion und der zugehörigen Europäischen Zentralbank. Österreich hatte von Anfang an einen Antrag auf eine Mitgliedschaft der WWU gestellt. Im Jahr 2002 ersetzte Österreich den bisher als Währung verwendeten Schilling und ersetzte diesen durch die neue gemeinsame Währung den Euro.¹⁹¹

Im Jahr 2004 kam es zu einer Erweiterung der Mitglieder der Europäischen Union und damit zu einer erneuten Ausweitung des ungehinderten Handels. Slowenien, Ungarn, Slowakei, Tschechien, Polen, Litauen, Lettland, Estland (=MOEL, ostmitteleuropäische Länder) und Malta und der griechische Teil Zyperns waren fortan Mitglieder der EU welche bis dato aus 15 Ländern bestanden hatte.¹⁹² Österreich hatte bereits begonnen seit 1989 intensive Wirtschaftsbeziehungen mit einigen dieser Länder aufzubauen, wobei die unmittelbaren Nachbarländer primär für Österreichs Exporte in den Fokus gerückt waren. Durch die Verschiebung innerhalb der EU rückte Österreich in eine ideale Lage, im Zentrum eines wirtschaftlichen und politischen Raumes, wodurch Österreich auch als Standort für Direktinvestitionen an Interesse gewann.¹⁹³ Eine erneute Erweiterung des Binnenmarktes folge im Jahr 2007 durch den Beitritt von Rumänien und Bulgarien¹⁹⁴. Mit

¹⁸⁹ Vgl. Stankovsky (1995), S. 339.

¹⁹⁰ Vgl. Höll (2004), S. 743.

¹⁹¹ Vgl. Breuss/Monnet (2013), S. 1 f.

¹⁹² URL: <http://www.parlament.gv.at/PERK/PE/EU/EUERweiterung/> [15.02.2013].

¹⁹³ Vgl. Wolfmayr (2004), S. 231.

¹⁹⁴ URL: http://europa.eu/about-eu/countries/index_de.htm [15.02.2013].

Kroatien laufen derzeit die Verhandlungen, wobei erwähnt werden sollte, dass diese Länder zu den eher ärmeren Ländern gezählt werden können.¹⁹⁵

Für Österreich als „kleine offene Volkswirtschaft“ ermöglichte der Beitritt in die EU eine Steigerung seiner Außenhandelstätigkeiten. Generell könnte man jedoch sagen, dass kleine Länder stärker von einem Beitritt zu einem gemeinsamer Markt abhängig sind, als größere Volkswirtschaften.¹⁹⁶

4.2 Entwicklung des österreichischen Außenhandels

Wie bereits erwähnt, ist der Außenhandel ein bedeutender Faktor für eine Volkswirtschaft, denn er trägt wesentlich zum Wohlstand bei. In Abbildung 7 wird zunächst ein Überblick über die Entwicklung der österreichischen Leistungsbilanz, und der Entwicklung des Saldos seit 1995 vermittelt. Wie im ersten Kapitel erwähnt ergibt sich dieser Saldo als die Summe der Salden der Handels-, Dienstleistungsbilanz, Bilanz der Erwerbs- und Vermögenseinkommen und der Übertragungsbilanz.

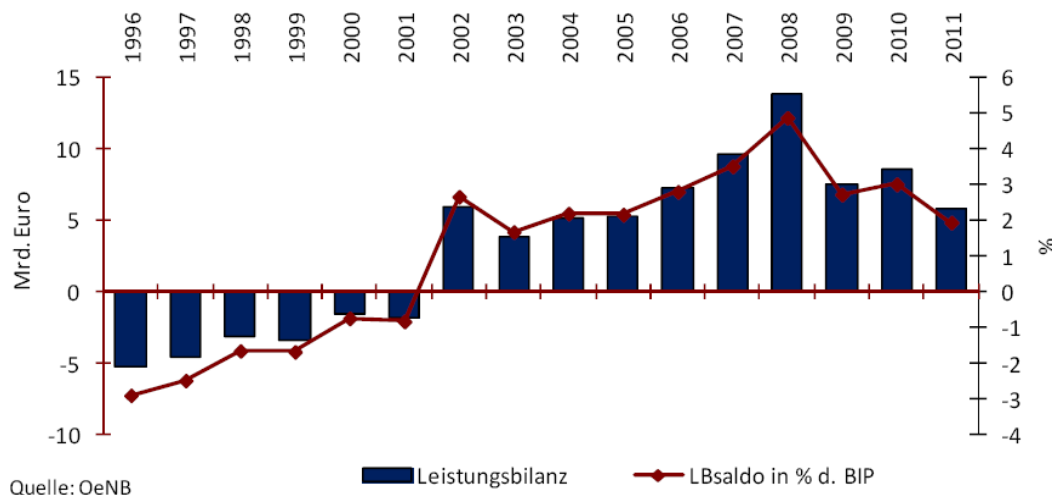


Abbildung 7 Die Entwicklung der österreichischen Leistungsbilanz seit 1996¹⁹⁷

Die Grafik zeigt, dass seit Österreichs Beitritt zur EU die Defizite in der Leistungsbilanz nach und nach gemildert werden konnten.

Schließlich verzeichnete Österreichs Leistungsbilanz im Jahr 2002 erstmals seit Jahrzehnten einen Überschuss, wobei dieses Plus meist dem Dienstleistungsbereich zuzuschreiben war. Diese außenwirtschaftliche Entwicklung lässt sich aber auch durch den

¹⁹⁵ Vgl. Breuss (2013), S. 1.

¹⁹⁶ Vgl. Ebenda (2013), S. 8.

¹⁹⁷ URL: http://www.en.bmwfj.gv.at/ExternalTrade/ForeignTradeData/Documents/%C3%96sterreichs_Leistungsbilanz_2011.pdf [15.02.2013]

Beitritt Österreichs zur Europäischen Union und durch die Folgen der Ostöffnung erklären.¹⁹⁸

Der Handel Österreichs mit den MOEL 5 (Tschechien, Slowakei, Polen, Ungarn und Slowenien) konnte wesentlich dazu beitragen, das Handelsbilanzdefizit abzubauen. Allein durch den Außenhandel mit diesen 5 Ländern konnte Österreich im Jahr 2002 einen Überschuss von 1,6 Mrd. Euro erwirtschaften. In vielen Studien und Berichten der Wirtschaftsforschung wird Österreich daher als Nettogewinner der Ostöffnung bzw. EU-Osterweiterung betitelt.¹⁹⁹

Ausgelöst durch die Weltwirtschaftskrise kam es 2009 zu erheblichen Einbrüchen des gesamten Außenhandels. Dies wird auch im drastischen Rückgang des österreichischen Leistungsbilanzsaldos im Jahr 2009 deutlich, wobei trotzdem noch ein Exportüberschuss erzielt werden konnte. Im darauffolgenden Jahr wurde wieder ein höherer Leistungsbilanzüberschuss erzielt, welcher jedoch nicht ganz beibehalten werden konnte, wie die Zahlen von 2011 zeigen. Um den Überblick über Österreichs Außenhandel zu komplettieren, zeigt nachfolgende Grafik die Entwicklung des Dienstleistungssaldos und des Handelsbilanzsaldos gemeinsam.

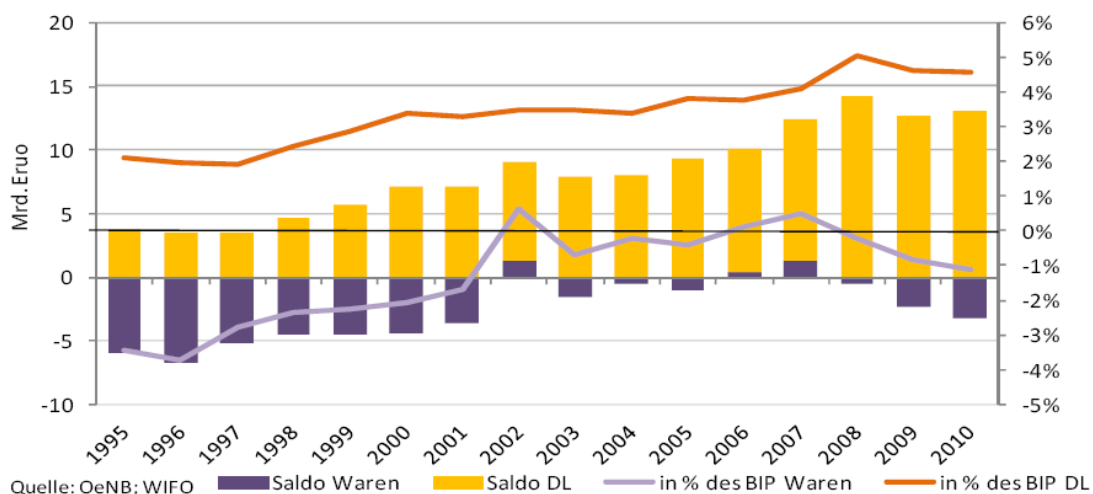


Abbildung 8 Entwicklung der Leistungsbilanz nach Waren und Dienstleistungen von 1995-2010²⁰⁰

¹⁹⁸ Vgl. Breuss (2003), S. 533.

¹⁹⁹ Vgl. Wolfmayr (2004), S. 231.

²⁰⁰ URL: http://www.bmwfj.gv.at/Aussenwirtschaft/oesterreichswirtschaftsbeziehungen/DatenundFakten/Documents/%C3%96sterreichs_Au%C3%9Fenhandel_mit_Dienstleistungen_2011_rev1.pdf [15.02.2013]

Die Abbildung 8 zeigt, dass Österreichs Dienstleistungsbilanz traditionell einen positiven Wert ausweist. Speziell im Zeitraum von 1995 bis 2008, ist ein signifikantes Wachstum zu verzeichnen.

Tabelle 11 zeigt die Veränderungen des Bruttoinlandsproduktes und die Veränderung der österreichischen Handelsbilanz seit 1995. Ein Vergleich dieser Wirtschaftsindikatoren mit jenen vor 1995 ist aufgrund einer Systemumstellung leider nicht mehr möglich. Die Erhebung des Warenverkehrs innerhalb der EU erfolgt nun mittels Direkterhebungen bei den Unternehmen, den sogenannten INTRASTAT Meldungen.²⁰¹

BIP, Export- und Importquoten und Handelsbilanzsalden								
				Wareneinfuhr		Warenausfuhr		Handels- bilanzsaldo
Jahre	BIP Mio. Euro	Importquote in % des BIP	Exportquote in % des BIP	Mio. EURO	Veränderung in %	Mio. EURO	Veränderung in %	Mio. EURO
1995	174.613	27,8	24,1	48.548	-	42.151	-	-6.396
1996	180.150	28,8	24,7	51.798	+6,7	44.490	+5,5	-7.309
1997	183.480	31,3	28,3	57.430	+10,9	51.962	+16,8	-5.468
1998	190.851	32,1	29,5	61.200	+6,6	56.302	+8,4	-4.897
1999	197.979	33,0	30,4	65.316	+6,7	60.266	+7,0	-5.050
2000	207.529	36,1	33,6	74.935	+14,7	69.692	+15,6	-5.243
2001	212.499	37,0	34,9	78.692	+5,0	74.251	+6,5	-4.440
2002	218.848	35,2	35,4	77.104	-2,0	77.400	+4,2	296
2003	223.302	36,3	35,3	80.993	+5,0	78.903	+1,9	-2.091
2004	232.782	39,1	38,6	91.094	+12,5	89.848	+13,9	-1.247
2005	243.585	39,6	38,9	96.499	+5,9	94.705	+5,4	-1.793
2006	256.951	40,6	40,4	104.201	+8,0	103.742	+9,5	-459
2007	272.010	42,0	42,2	114.255	+9,6	114.680	+10,5	425
2008	283.085	42,2	41,5	119.586	+4,7	117.525	+2,5	-2.043
2009	274.818	35,5	34,1	97.574	-18,4	93.739	-20,2	-3.835
2010	286.197	39,7	38,2	113.652	+16,5	109.373	+16,7	-4.279
2011	301.308	43,4	40,5	130.757	+15,1	122.163	+11,7	-8.594

Tabelle 11 Österreichs BIP, Export- und Importquoten und Handelsbilanzsalden von 1995-2011²⁰²

Österreichs Teilnahme am EU Binnenmarkt verstärkte das Wachstum des Bruttoinlandsproduktes und mittlerweile zählt Österreich zu den reichsten Ländern der EU27.²⁰³

²⁰¹ Vgl. AWS (2009), S. 16.

²⁰² URL: http://portal.wko.at/wk/format_detail.wk?AngID=1&StID=358508&DstID=17 [14.02.2013]

²⁰³ Vgl. Breuss (2013), S. 5.

Die Werte der österreichischen Wareneinfuhren und Ausfuhren weisen von 1995 bis zum Wirtschaftsjahr 2008 ein dynamisches Wachstum auf. Betrug die Importe im Jahr 1995 noch etwa 48,5 Mrd. Euro, betrugen diese im Jahr 2008 bereits einen Wert von 119,6 Mrd. Euro. Ebenso konnte Österreich ein signifikantes Wachstum seiner Exporte verzeichnen.

Ausgelöst durch die weltweite Finanz- und Weltwirtschaftskrise kam es im Jahr 2009 zu einer tiefen Rezession, was sich im Rückgang der Exporte und Importe zeigt. Die österreichische Wirtschaft erholte sich jedoch relativ schnell und erreichte im Jahr 2010 und 2011 verglichen mit den anderen Euroländern hohe Wachstumsraten.²⁰⁴

Durch den Beitritt Österreich in die EU kam es zunächst zu einem Importdruck und die Exporte nahmen ab, weshalb sich die Handelsbilanz anfangs auch verschlechterte. Dies änderte sich erst im Jahr 2004, im Zuge der Ostöffnung und der EU-Erweiterung, was sich ebenfalls in der Leistungsbilanz positiv bemerkbar machte.²⁰⁵ Die Importquoten und Exportquoten veränderten sich im Jahr 2004, dahingehend dass die Exportquoten den Importquoten weiter annäherten und schließlich im Jahr 2007 sogar überboten, dies galt für den Handel von Waren, jedoch auch mit Dienstleistungen.²⁰⁶

4.2.1 Regionalstruktur des österreichischen Warenaußenhandels

Die regionale Verteilung des gesamten Außenhandels einer Volkswirtschaft wird durch diverse Faktoren beeinflusst. Diese können sowohl geopolitischer, wie geografischer, jedoch auch geschichtlicher, kultureller Natur, oder von den Präferenzen der einzelnen Nationen abhängig sein. Grundsätzlich lässt sich sagen, dass sich solche Strukturen eher mittel- und langfristig verändern, als in kurzen Zeiträumen. Betrachtet man Österreichs Entwicklung der regionalen Außenhandelsstruktur, wird deutlich, dass im Laufe der Zeit einige Änderungen von statten gingen. Dies lässt sich auf politische oder kriegerische Ereignisse zurückführen. Für Österreich war der Handel mit den Oststaaten von enormer Bedeutung, dies änderte sich nach dem zweiten Weltkrieg wieder grundlegend, denn im Zuge des kalten Krieges nahm der Osthandel wieder stark ab.²⁰⁷

²⁰⁴ Vgl. Ragacs/Vondra (2012), S. 61.

²⁰⁵ Vgl. Breuss (2013), S. 5.

²⁰⁶ Vgl. Breuss (2009), S. S119.

²⁰⁷ Vgl. Breuss (1983), S. 365.

Eine These besagt, dass kleine Länder ihre Ausfuhren geografisch stark in eine Richtung bündeln, also eine starke Konzentration auf bestimmte Länder aufweisen.²⁰⁸ Österreichs Verflechtung mit seinen Nachbarstaaten ist historisch bedingt sehr eng, wobei Deutschland den Platz an vorderster Stelle einnimmt. Eine mögliche Begründung liegt auch in den niedrigen Transportkosten.²⁰⁹

Ein weiterer Grund für Österreichs Fokussierung des Außenhandels mit Waren und Dienstleistungen auf seine Nachbarn bzw. allgemein auf Europa, liegt im betrieblichen Umfeld. Österreich Unternehmenslandschaft zeichnet sich durch viele Klein- und Mittelbetriebe aus, welche in ihrer regionalen Reichweite eher eingeschränkt sind, als größere Unternehmen.²¹⁰

Auf die detaillierten Entwicklungen der regionalen Verteilung des österreichischen Außenhandels im Zeitverlauf kann nicht näher eingegangen werden, jedoch werden die wichtigsten aktuellen Handelspartner Österreichs aufgezeigt.

Land	Importanteil 2011 in %	Land	Exportanteil 2011 in %
Deutschland (1)	38,2	Deutschland (1)	31,2
Italien (2)	6,5	Italien (2)	7,7
Schweiz (3)	5,4	Vereinigte Staaten (4)	5,3
China (4)	4,9	Schweiz (3)	4,9
Tschechische Republik (5)	3,7	Frankreich (5)	4,1
Vereinigte Staaten (6)	2,9	Tschechische Republik (6)	3,9
Frankreich (7)	2,9	Ungarn (7)	3,1
Niederlande (8)	2,8	Vereinigtes Königreich (8)	2,9
Ungarn (9)	2,8	Polen (10)	2,8
Russische Föderation (11)	2,5	Russische Föderation (11)	2,4
Slowakai (10)	2,5	China (9)	2,4
Polen (12)	1,9	Slowakai (12)	2

Tabelle 12 Die wichtigsten Handelspartner Österreichs im Jahr 2011²¹¹

Tabelle 12 zeigt Österreichs wichtigste Handelspartner im Jahr 2011, die Zahlen in Klammer geben Auskunft über die Vorjahrespositionierung. Klar ersichtlich ist, dass Deutschland sowohl auf der Import- wie auf der Exportseite mit eindeutigem Abstand den wichtigsten Handelspartner für Österreich darstellt. Auch wird deutlich dass Länder wie

²⁰⁸ Vgl. Breuss (1983), S. 233 f.

²⁰⁹ Vgl. Zweifel/Heller (1997), S. 6.

²¹⁰ Vgl. Dell'mour (2012), S107 f.

²¹¹ URL:http://www.statistik.at/web_de/services/wirtschaftsatlas_oesterreich/aussenhandel/021535.html [16.02.2013].

China eine vordere Positionierung der Wareneinfuhren einnehmen, dies auf der Exportseite jedoch nicht der Fall ist. Unter den wichtigsten Ländern mit denen Österreich Exporttätigkeiten betreibt, befinden sich vorrangig europäische, genauer, Länder aus der EU.

Laut einer Untersuchung der WKO nahm China im Jahr 2011 erstmals den Platz vor den USA als Österreichs wichtigster Handelspartner außerhalb Europas ein.²¹² Tabelle 13 gibt einen Überblick über Österreichs generelle Verteilung nach Ländergruppen.

Land	Importanteil 2011 in %	Land	Exportanteil 2011 in %
OECD	82,4	OECD	82,6
EU-27	71,4	EU-27	69,7
MOEL	14,4	MOEL	17,9
Asien	11,5	Asien	9,1
Amerika	4,2	Amerika	7,6
NAFTA	3,3	NAFTA	6,2
Afrika	1,7	Afrika	1,2
Australien, Ozeanien	0,1	Australien, Ozeanien	0,6

Tabelle 13 Österreichs wichtigste Handelspartner nach Ländergruppe 2011²¹³

Ein absoluter Großteil des internationalen Handels wickelt Österreich mit Ländern der OECD bzw. an zweiter Stelle mit der EU ab.

4.2.2 Güterstruktur des österreichischen Außenhandels

Durch die Güterstruktur eines Landes lassen sich auch Rückschlüsse auf den Industrialisierungsgrad eines Landes ziehen.²¹⁴

Um die Entwicklung der Waren, welche Österreich exportiert und importiert, kategorisch zuordnen, werden diese nach einer international gültigen Klassifikation eingeteilt. Diese Kategorisierung wurde von den USA im Rahmen einer Außenhandelsstatistik impliziert und nennt sich „Standard International Trade Classification“ (SITC).²¹⁵ In Österreich findet

²¹² URL: http://portal.wko.at/wk/format_detail.wk?angid=1&stid=608631&dstid=6587 [16.02.2013].

²¹³ URL: http://www.statistik.at/web_de/services/wirtschaftsatlas_oesterreich/aussenhandel/024383.html [16.02.2013].

²¹⁴ Vgl. Breuss (1983), S. 380.

²¹⁵ Vgl. Fritz (2009), S. 21.

auch eine Kategorisierung der Güter nach diversen Obergruppen und handelstatistischen Nummern, Anwendung.²¹⁶

Nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick über die Ein- und Ausfuhren Österreichs geordnet nach Warengruppen des SITC im Jahr 2011.

Warengruppen nach SITC/ Benennung		Einfuhr	Ausfuhr	Bilanz
		in Mrd. Euro		
Insgesamt		131,0	121,8	-9,2
0	Ernährung	7,4	6,4	-1,0
1	Getränke und Tabak	0,9	1,8	0,9
2	Rohstoffe	6,7	4,0	-2,7
3	Brennstoffe, Energie	15,7	4,1	-11,6
4	Tierische u. pflanzliche Öle, Fette	0,5	0,2	-0,3
5	Chemische Erzeugnisse	16,2	15,6	-0,6
6	Bearbeitete Waren	21,5	28,5	7,0
7	Maschinen und Fahrzeuge	41,7	46,1	4,4
8	Sonstige Fertigwaren	18,1	14,0	-4,1
9	Waren a.n.g.	2,4	1,1	-1,3

Tabelle 14 Außenhandel nach Warenabschnitten des SITC 4 - 2011²¹⁷

Kleine Industrieländer wie Österreich haben meist relative Schwächen, jedoch auch relative Stärken, in ihrer Warenstruktur. Als rohstoffarme Nation ist Österreich auf den Import etwaiger Rohstoffe, u.a. Brennstoffe- und Energieexporte angewiesen und weist daher in diesen Kategorien ein Defizit auf. Lediglich bei den Waren Kork und Holz hat Österreich meist einen aktiven Saldo aufscheinen.²¹⁸

Die Kategorien Ernährung und Getränke und Tabak sind in Summe in etwa ausgeglichen.²¹⁹

Generell könnte davon ausgegangen werden, dass Österreich im Bereich der „Know how intensiven Exportwaren“ Stärken aufweist. Dazu zählen Bearbeiteten Waren, wovon eine bedeutende Warenkategorie der Bereich „Eisen und Stahl“ ist.²²⁰ Zu den wichtigsten Waren im Exportbereich gehören außerdem Maschinen und Fahrzeuge. Wie in der Tabelle 14 ersichtlich tragen diese mit einem aktiven Saldo zur Handelsbilanz bei. In die

²¹⁶ Vgl. Breuss (1983), S. 381.

²¹⁷ URL: http://www.statistik.at/web_de/services/wirtschaftsatlas_oesterreich/aussenhandel/024384.html [16.02.13].

²¹⁸ Vgl. Zorn (2009), S. 21.

²¹⁹ Vgl. Sieber (2010), S. 154.

²²⁰ Vgl. Zorn (2009), S. 15.

Kategorie Maschinen und Fahrzeuge fallen die Fahrzeugbauindustrien inklusive Motoren und Teile, welche einen wesentlichen Beitrag zum Exportvolumen leisten.²²¹

Für die zukünftige Entwicklung des Warenssektors ist eine Tendenz von eher arbeitsintensiven hin zu technologisch höherwertigen Produkten zu erwarten. Österreich, als hochentwickelte Industrienation mit relativ hohen Lohnstückkosten, sollte sich primär auf qualitative Güter konzentrieren und sich damit von den Wettbewerbern differenzieren.²²²

4.3 Österreichs Außenhandel mit Dienstleistungen

Österreichs Außenhandel mit Dienstleistungen kommt eine tragende Rolle zu, da dieser einen nicht unwesentlichen Beitrag zum gesamten Außenhandelsgeschehen beisteuert. Der Handel mit Dienstleistungen ist für Länder der EU, gemessen am BIP, von größerer Bedeutung als für Länder wie die USA oder Japan. Vor allem in kleinen Ländern wie Österreich kommt diesem Bereich eine essentielle Rolle zu Teil, da große Länder ihren Dienstleistungshandel eher im Inland abwickeln.²²³

4.3.1 Entwicklung nach Branchen

Um die Entwicklung der Dienstleistungen systematisch verfolgen zu können, erfolgt eine Einteilung in diverse Hauptgruppen. Jene Gruppen sind der Reiseverkehr, traditionelle Dienstleistungen, innovative Dienstleistungen und wissensbasierte Dienstleistungen.²²⁴

Reiseverkehr

Österreich zählt zu den klassischen Reiseverkehrsländern und konnte jahrelang durch diese wichtige Einnahmequelle, also den Fremdenverkehr, profitieren. Wie im vorherigen Kapitel aufgezeigt, wies Österreichs Handelsbilanz jahrelang ein Defizit auf. Dieses konnte durch die Einnahmen aus dem Fremdenverkehr etwas gemildert werden.²²⁵

In der Literatur finden sich einige Annahmen, dass der Fremdenverkehr für Österreich eine Art „Ricardo Gut“ darstelle. Dies würde bedeuten Österreich hätte einen komparativen Vorteil durch seine Überlegenheit in natürlichen Bedingungen, also der

²²¹ Vgl. Sieber (2010), S. 160.

²²² Vgl. Sieber (2010), S. 154.

²²³ Vgl. Matt (2008), S. 117.

²²⁴ Vgl. Mayer (2010), S. 118.

²²⁵ Vgl. Matt (2008), S. 117.

schönen Landschaft. Diese Überlegenheit könnte dafür genutzt werden, die vielen Nachteile die Österreich hat zu mildern.²²⁶

Wissensbasierte Dienstleistungen

Mittlerweile gewinnen zudem noch andere Branchen des Dienstleistungssektors enorm an Bedeutung. Dazu zählen die wissensintensiven Dienstleistungen, oder „Knowledge Intensive Business Services (KIBS)“. Zu dieser Gruppe der Dienstleistungen Telekommunikationsleistungen, EDV und Informationsleistungen, Leistungen der Forschung und Entwicklung, Gebühren für die Vergabe von Patenten und Lizenzen, Architektur- Ingenieur- und sonstige technische Dienstleistungen, Rechtsberatungsleistungen, Rechnungswesen- und Steuerberatungsleistungen, Unternehmensberatung, Werbung und Persönliche Dienstleistungen, Kultur und Erholung. Seit Österreichs Beitritt zur EU und der Einführung des Euros, konnte ein signifikantes Wachstum der Anteile dieser Art von Dienstleistungen verzeichnet werden.²²⁷

In Zahlen ausgedrückt, bedeutet dies, dass der Wert jener Dienstleistungsexporte im Jahr 1995 bei 10,8 % lag und im Jahr 2011 bereits 20,8 % ausmachte. Die Importe entwickelten sich in eine äquivalente Richtung, da hier der Wert 1995 bei 15,5 % lag und im Jahr 2011 bereits 23,0 % betrug.²²⁸

4.3.2 Entwicklung nach Dienstleistungspartnern

Die wichtigsten Partner im Dienstleistungshandel bleiben Österreichs Nachbarstaaten, wobei Deutschland mit deutlichem Vorsprung den wichtigsten Handelspartner darstellt.

Im Jahr 2011 betrugen Österreichs Dienstleistungsimporte von Deutschland 29,3 % gemessen am Gesamtimportwert der Dienstleistungen. Die Exporte lagen bei 40,6 %. Dabei nimmt der Reiseverkehr die bedeutendste Position im Dienstleistungsexport nach Deutschland ein, gefolgt von sonstigen unternehmensbezogenen Dienstleistungen und Transporten. Die wichtigsten Handelspartner im Osten waren 2011 erneut die Ungarn und Tschechien.²²⁹

²²⁶ Vgl. Breuss (1983), S. 577.

²²⁷ Vgl. Walter (2011), S. 19 f.

²²⁸ Vgl. Koller (2012), S. 91.

²²⁹ Vgl. Ebenda (2012), S. 92.

4.4 Grenzüberschreitende Direktinvestitionen seit 1995

Wie auch im vorhergehenden Abschnitt wird nachfolgend ein Überblick über die weitere Entwicklung der Direktinvestitionsströme nach 1995 vermittelt.

Bis 1990 existierten eher geringe Direktinvestitionsflüsse vom Ausland nach Österreich. Die aktiven Direktinvestitionen nahmen erst in den mittleren 1990er Jahren zu, wobei vor allem durch die Öffnung zu den Oststaaten die aktiven Direktinvestitionsströme angeregt wurden.²³⁰ Die einheitliche Rechtslage in der EU förderte ausländische Direktinvestitionen, dies führte auch in Österreich zu einem beachtlichen Anstieg an ausländischen Direktinvestitionen im Laufe der Zeit. Unmittelbar nach EU Beitritt Österreichs nahmen die DI-Importe stärker zu als die DI-Exporte. Der Standort Österreich wurde für ausländische Investoren also zunehmend attraktiver.²³¹

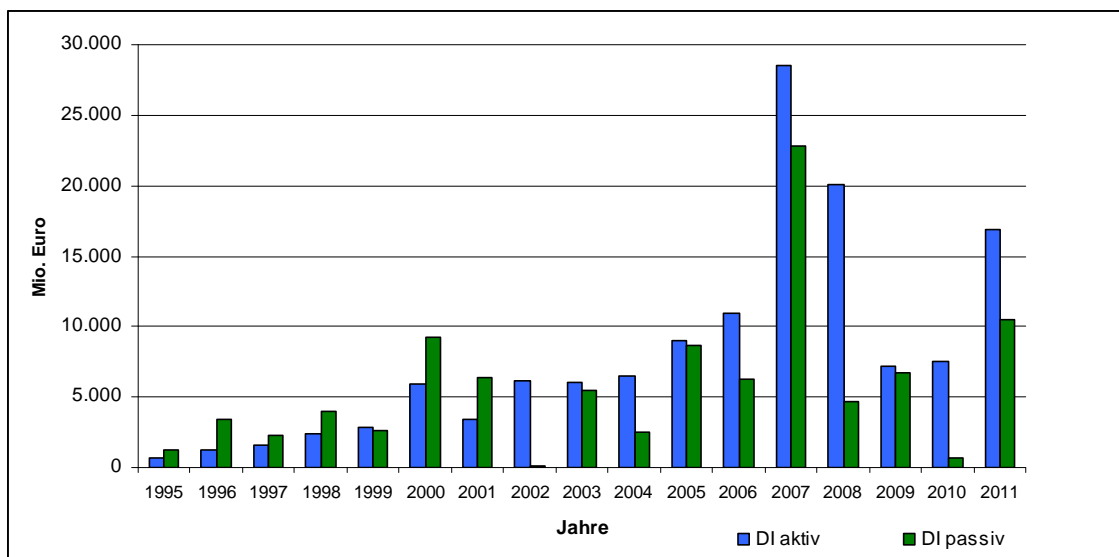


Abbildung 9 Entwicklung der Direktinvestitionsflüsse seit 1992²³²

Abbildung 9 zeigt die Entwicklungen der österreichischen Direktinvestitionsflüsse seit 1995. In den Jahren von 1992 bis etwa 2002 lag Österreichs Internationalisierungsquote noch unter dem internationalen Durchschnitt. Außerdem wird deutlich, dass in den Jahren 1992 bis 2001 die passiven DI stets die aktiven DI überragten. Erst im Jahr 2002 wurde dieser Durchschnittswert überboten und die aktiven Direktinvestitionen entwickelten sich

²³⁰ Vgl. Stankovsky (1992), S. 415.

²³¹ Vgl. Breuss (2013), S. 5.

²³² URL: http://www.en.bmwfj.gv.at/ExternalTrade/ForeignTradeData/Documents/Direktinvestitionen_%C3%96sterreichs.pdf [12.02.2013]

stetig positiv.²³³ Der absolute Höchstwert an aktiven und passiven DI konnte im Jahr 2007 verzeichnet werden. Dieser Trend konnte nicht beibehalten werden, denn im Jahr 2008 kam es aufgrund der Weltwirtschaftskrise zu einem enormen Rückgang der passiven Direktinvestitionsströme. Diese Entwicklungen blieben in Österreich weiter stark rückläufig und erst im Jahr 2010, als sich das internationale Umfeld bereits wieder erholt hatte, wurden auch in Österreich wieder ein Ansteigen der DI verzeichnet.²³⁴

4.5 Österreich im internationalen Vergleich

Der Anteil am Welthandel ist keinesfalls äquivalent unter allen Ländern verteilt, vielmehr wird er wesentlich von einigen wenigen Nationen geprägt. Dass die USA, Deutschland oder China zu den führenden Nationen des weltweiten Handels zählen ist nicht verwunderlich. Nachfolgende Grafik vermittelt einen Überblick über ausgewählte Länder und deren Import- und Exportquoten.

Export- und Importquoten im Ländervergleich		
Stand: 2012		
Land	Exportquoten ¹	Importquoten ¹
Quote in % des BIP		
Belgien	65,4	66,5
Deutschland	44,1	37,8
Estland	66,7	73,3
Finnland	29,2	29,7
Frankreich	22,0	25,3
Griechenland	14,0	26,7
Irland	53,9	30,1
Italien	25,0	24,2
Malta	47,2	62,4
Niederlande	69,4	60,6
Österreich	41,4	43,5
Slowakei	87,6	82,8
Ungarn	78,5	74,5
USA	10,0	14,8
Japan	13,2	14,6

1) einschließlich Intra-EU Handel

Tabelle 15 Import- und Exportquoten ausgewählter Länder²³⁵

Hinsichtlich der Export- und Importquoten könnte man jedoch meinen, dass hier größere Nationen, wie die USA den kleinen Ländern um einiges Voraus wären. Betrachtet man

²³³ URL: http://www.en.bmwfj.gv.at/ExternalTrade/ForeignTradeData/Documents/Direktinvestitionen_%C3%96ssterreichs.pdf [12.02.2013]

²³⁴ Dell'mour (2012), S. 105.

²³⁵ URL: <http://wko.at/statistik/eu/europa-exportquoten.pdf> [10.02.2013]

jedoch die Abbildung mit den jeweiligen Quoten vom Jahr 2012 wird deutlich, dass kleine Länder wie Österreich oder Malta hohe Werte aufweisen, also nicht unwesentlich am Welthandel beteiligt sind.²³⁶ Allgemein kommt den Export und Importquoten eine hohe Aussagekraft, hinsichtlich des Anteils eines Landes am internationalen Wettbewerb, zu.

Eine andere These lässt jedoch kritische Rückschlüsse hinsichtlich dieser Quoten zu in dem sie besagt, dass „je kleiner eine Volkswirtschaft ist, umso größer wird das Verhältnis von Außenhandelsvolumen (Exporte + Importe) zum BIP sein. Dies liegt in der häufigen Einschränkung der Produktionsmöglichkeiten von kleineren Ländern begründet, weshalb häufig mehr Güter importiert werden müssen.“²³⁷ Österreich weist eine relativ hohe Exportquote auf, was Rückschlüsse auf eine stärkere Exportabhängigkeit zulässt. Allerdings wird Österreich dadurch auch als offene Volkswirtschaft betrachtet, und ist aktiv im Welthandelsgeschehen eingebunden.

²³⁶ Vgl. Kutschker/Schmid (2006) S. 50 f.

²³⁷ Breuss (1983), S.234.

5 Schlussbetrachtung

5.1 Fazit

Ziel dieser Arbeit war es sich mit der Thematik der Außenwirtschaft, sowie einer Analyse der österreichischen Außenwirtschaft mit besonderem Fokus auf den Außenhandel in den Jahren ab 1950 bis heute auseinanderzusetzen.

Für diesen Zweck wurde zunächst der Begriff Außenwirtschaft definiert, welcher einen essentiellen Bereich, den Außenhandel mit Waren und Dienstleistungen beinhaltet. Es handelt sich bei wirtschaftlichen Transaktionen um Außenhandel, wenn die Ländergrenzen von einem der beiden Wirtschaftssubjekte überschritten werden. Um ein Zustandekommen dieses internationalen Handels zu erklären, wurden Begründungen und Theorien formuliert. Rückblickend lässt sich hier festhalten, dass es in der Literatur eine Vielzahl Gründe und Ansätze gibt, wobei nicht allen eine gleich hohe Relevanz zukommt. Einige dieser Theorien sind neu, einige wiederum sind bereits vor vielen Jahren entwickelt worden und reichen in die Zeit des Merkantilismus zurück. Die Begründer der klassischen Theorien, Adam Smith, David Ricardo und Heckscher/Ohlin gelang es den Außenhandel mithilfe diverser Modelle und Ansätze unterschiedlich bzw. ineinander übergreifend zu erklären. Eines haben jedoch alle Modelle gemeinsam. Sie gehen davon aus, dass der Außenhandel zu einer Steigerung der Wohlstandes einer Volkswirtschaft beitragen kann. In der heutigen Zeit werden diese Ansätze äußerst kritisch hinterfragt, da sich die Gegebenheiten des Außenhandels in den vergangenen Jahrzehnten stark verändert haben. Obwohl den Theorien heute noch Gültigkeit zukommt, handelt es sich meist um einseitige Sichtweisen, denen bereichsübergreifende Betrachtungen fehlen. Es gibt keine allgemein gültige Theorie, eher empfiehlt es sich, eine Kombination der beschriebenen Theorien für die Erklärung des Außenhandels heranzuziehen.

Im weiteren Abschnitt wurde die Zahlungsbilanz näher betrachtet, da sie für eine Volkswirtschaft ein wichtiges Instrument zur Aufzeichnung der ökonomischen Transaktionen, welche über die Landesgrenzen hinausgehen, darstellt. Aus der Zahlungsbilanz lassen sich wertvolle Rückschlüsse über die internationale Verflechtung einer Nation ziehen, und sie dient damit auch politischen Entscheidungsträgern als Informationsquelle. Bestehend aus Aufzeichnungen über internationale Waren- und Dienstleistungsbewegungen, Kapitalflüsse aus und nach Österreich sowie Devisenbelan-

ge ist die Leistungsbilanz eine Gegenüberstellung der Aktiv- und Passivpositionen der Außenwirtschaft.

Im zweiten Kapitel wurde der Fokus auf die Entwicklung des österreichischen Außenwirtschaftsgeschehen gelegt, wobei zunächst einige Rahmenbedingungen in den Vordergrund gestellt wurden. Primär geht aus diesem Abschnitt hervor, dass in den Jahren nach dem zweiten Weltkrieg die Weichen für den österreichischen Außenhandel neu gestellt werden mussten. Für den Wiederaufbau Österreichs und das Wirtschafts- und Außenhandelswachstum war vor allem in Nachkriegsjahren die Unterstützung in Form des Marshall-Plans (ERP-Hilfen) von außerordentlicher Bedeutung. Was den Außenhandel betrifft konnten in den Jahren nach 1950 erste Liberalisierungsmaßnahmen, und wichtige Entscheidungen hinsichtlich der Beitritte zu internationalen Organisationen, wie der WTO, der Weltbank oder der EZU vollzogen werden. Was die außenpolitischen Entscheidungen Österreichs betrifft, so konnte gezeigt werden, dass der damalige Beitritt Österreichs in die EFTA im Jahr 1960 und das spätere Freihandelsabkommen mit der EWG zum Außenhandelsvolumen beitragen konnten, und zudem bereits zu dieser Zeit der Weg für in heutige Europäische Union bereitet wurde. Weitere Ereignisse, wie der Fall des eisernen Vorhanges, begünstigten ebenso die Entwicklungen des österreichischen Außenhandels.

Eine neue Ära des österreichischen außenwirtschaftlichen Umfeldes konnte 1995 durch den EU Beitritt eingeleitet werden. Hinsichtlich der EU-Mitgliedschaft lässt sich feststellen, dass diese enorme Vorteile, wie den freien Güter- und Dienstleistungsverkehr mit sich bringt und allgemein den Außenhandel fördert. Andererseits stellen sie ebenfalls Limitierungen für die Handlungsfähigkeit einer Nation dar. So sind beispielsweise supranationale Beschlüsse der Europäischen Union von deren Mitgliedsländern umzusetzen. Dies wiederum kann die individuelle Handlungsfähigkeit und gewisse wirtschaftliche Begünstigungen eines Landes stark einschränken.

Zusätzlich wurde aufgezeigt, dass Österreich ein rohstoffarmes Land ist, welches über ein Handelsbilanzdefizit verfügt – resultierend unter anderem aus den geografischen Bedingungen. Hinsichtlich der weiteren Güterstruktur wurde festgestellt, dass Österreich Stärken in den technologisch höherwertigen Industriegütern und Schwächen im Bereich der Brennstoffe aufweist. Etwaige Schwächen in der Warenstruktur kann Österreich zusätzlich durch den Handel mit Dienstleistungen minimieren. Es ist nach wie vor ein

beliebtes Reiseland und auch hier gewinnt der Sektor der höherwertigen Dienstleistungen an Bedeutung. Generell gab es zwischen den Jahren von 1950 bis heute geringe Veränderungen in der Waren- und Güterstruktur und des Außenhandels allgemein. Abschließend lässt sich feststellen, dass die österreichische Außenwirtschaft von 1950 bis heute Veränderungen durchlebt hat, die einerseits politischer, als auch struktureller Natur zuzuordnen sind. Durch den erneuten Anstieg des Handels mit fremden Nationen war das Wirtschaftswachstum in den ersten Jahrzehnten nach Kriegsende naturgemäß höher als in den darauffolgenden. Durch Krisenzeiten und Rezessionen in den 1970er und 1980er Jahren konnte nicht mehr an Wachstumsraten von den vorhergehenden Jahrzehnten angeknüpft werden.

Bis heute sind die direkten Nachbarstaaten die wichtigsten Handelspartner der österreichischen Wirtschaft, wobei nach und nach eine größere geografische Diversifikation der Export- und Importbemühungen stattgefunden hat. Besonders seit der EU-Osterweiterung im Jahr 2004 gilt Österreich als Drehscheibe für Wirtschaftstätigkeiten in den europäischen Ländern des Ostens. Traditionell sind die Mitgliedsstaaten der Europäischen Union die wichtigsten Partner Österreichs, welche sich durch diverse Beitritte und Erweiterungen gerade in den letzten Jahren stark geografisch erweitert haben. Das österreichische Außenhandelsgeschehen war seit 1950 bis heute geprägt von hohen Wirtschaftswachstumskennzahlen, unterbrochen von Rezessionszeiten, wie es auch zwischen dem Zeitraum 2008 bis heute zu beobachten ist.

Abschließend lässt sich feststellen, dass gerade für ein kleines, industriestarkes Land wie Österreich die Außenwirtschaft eine besondere Stellung einnimmt. Seit den Nachkriegsjahren und noch bis heute lässt sich der Wohlstand der Gesellschaft größtenteils auf die Außenhandelstätigkeit zurückzuführen, weshalb Österreich mittlerweile zu den reichsten Ländern der EU zählt. Diese hohe Exportabhängigkeit kann jedoch auch beträchtliche Gefahren in sich bergen. In Zeiten von wirtschaftlichen Krisen ist Österreich somit stärker gefährdet als andere Nationen, welche geringere Außenhandelstätigkeiten aufweisen. Besonders während einer drohenden Rezession seiner Handelspartner ist man nicht fähig, aus eigenen Ressourcen und eigener Kraft einen Wirtschaftsrückgang zu vermeiden, da man den wirtschaftlichen Belangen anderer ausgeliefert ist. Dies wird auch in der heutigen Zeit sehr deutlich, wenn man die Titelblätter aktueller Medienberichte zur Rate zieht.

5.2 Einschränkungen und Forschungsausblick

Aufgrund der Art und des Umfangs der Arbeit konnten einige Themen nicht bzw. nicht in ausführlicher Form bearbeitet werden. Dies betrifft besonders monetäre Ansätze der Außenwirtschaftstheorie sowie detailliertere Betrachtungen der Außenhandelsmodelle.

Generell wurden wichtige theoretische Ansätze der Außenwirtschaftstheorie behandelt, einige wurden jedoch aufgrund fehlender Relevanz nicht in den Umfang der Arbeit integriert. Das gesamte Außenhandelsgeschehen kann nicht in einer Arbeit dargestellt werden, da es sich um eine zu komplexe Materie handelt. Die Autorin hat sich daher entschlossen, die wichtigsten Grundlagen und –prinzipien zu inkludieren und den Fokus der Betrachtungen auf das österreichische Außenhandelsumfeld zu legen. Dieses wiederum wird im Zeitfenster von 1950 bis heute untersucht. Die Wirtschaftsperioden davor wurden aufgrund fehlender Relevanz und nicht vorhandener Daten im Umfang dieser Arbeit nicht berücksichtigt.

Empfehlenswert für eine weiterführende Forschung wäre eine genaue Betrachtung des österreichischen Außenhandel mit den direkten Nachbarstaaten seit der EU-Osterweiterung. Ebenfalls wären die Entwicklungen und damit zusammenhängenden Folgen der aktuellen EU-Krise für den österreichischen Außenhandel von Interesse. Diese können aufgrund der bisher fehlenden Ursachenforschung jedoch noch nicht vorgenommen werden.

Literaturverzeichnis

Monografien

Baßeler, Ulrich / Heinrich, Jürgen / Utecht Burkhard: Grundlagen und Probleme der Volkswirtschaft. 18. Auflage, Stuttgart, 2006

Barisitz, Stephan / Petsche, Alexander: GATT-Uruguay. EU-Beitritt und österreichischer Osthandel, Wien/Salzburg, 1996

Breuss, Fritz: Österreichs Außenwirtschaft 1945-1982. Wien, 1983

Caspers, Rolf: Zahlungsbilanz und Wechselkurse. München, 2002

Dieckheuer, Gustav: Internationale Wirtschaftsbeziehungen. 5. Auflage, München, 2001

Ethier, Wilfried J.: Moderne Außenwirtschaftstheorie. 3. Auflage, München, 1994

Glastetter, Werner: Außenwirtschaftspolitik, 2. Auflage, Köln, 1979

Haas, Hans-Dieter / Neumair, Simon-Martin: Internationale Wirtschaft - Rahmenbedingungen, Akteure und räumliche Prozesse, 1. Auflage, München, 2006

Hauser, Heinz / Schanz, Kai-Uwe: Das neue Gatt, 2. Auflage, München, 1995

Huber-Bachmann, Eva / Schönauer, Andrea / Unger, Waltraud: Statistik Austria. Statistisches Jahrbuch 2013, Wien, 2013

Jahrman, Ulrich. F./ Olfert, Klaus, Außenhandel, 9. Auflage, Kiel, 1998

Jarchow, Hans-Joachim / Rühmann, Peter: Monetäre Außenwirtschaft I. Monetäre Außenwirtschaftstheorie, 3. Auflage, Göttingen, 1991

Kortmann, Walter: Reale Außenwirtschaft, Stuttgart, 1998

Krugmann, Paul R. / Obstfeld, Maurice: Internationale Wirtschaft Theorie und Politik der Außenwirtschaft, 6. Auflage, München, 2004

Kutschker, Michael / Schmid, Stefan: Internationales Management, 5. Auflage, München, 2006

Otruba, Heinrich / Munduch, Gerhard / Stiasny, Alfred: Makroökonomik, 2. Auflage, Wien, 1996

Rose, Klaus / Sauernheimer, Karlhans: Theorie der Außenwirtschaft, 13. Auflage, München, 1999

Rübel, Gerhard: Grundlagen der Realen Außenwirtschaft, München, 2004

Sell, Axel: Einführung in die internationalen Wirtschaftsbeziehungen, 2. Auflage, München, 2003

Siebert, Horst / Lorz, Oliver: Außenwirtschaft, 8. Auflage, Stuttgart, 2013

Volz, Gerhard: Die Organisationen der Weltwirtschaft, München, 1998

Weindl, Josef: Europäische Gemeinschaft, München, 1993

Wagner, Helmut: Einführung in die Weltwirtschaftspolitik, 6. Auflage, München, 2009

Wildmann, Lothar: Wirtschaftspolitik – Module der Volkswirtschaftslehre, Band 3, München, 2007

Wimmer, Norbert / Müller, Thomas: Wirtschaftsrecht – International – Europäisch - National, Wien, 2007

Zorn, Viktor in Zusammenarbeit mit Arbeitsgemeinschaft Wirtschaft und Schule (AWS): Österreichs Chancen auf den Weltmärkten, Wien, 2009

Zweifel, Peter / Heller, Robert H.: Internationaler Handel – Theorie und Empirie, 3. Auflage, Heidelberg, 1997

Sammelbände

Breuss, Fritz: Die österreichische Wirtschaft seit der Ostöffnung: Stiefel, Dieter (Hrsg.): Der „Ostfaktor“ Österreichs Wirtschaft und die Ostöffnung 1989 bis 2009, Wien, 2009, S. 115-157

Dell'mour, Rene: Neues von Österreichs Direktinvestitionen: Gnan, Ernest / Kronberger, Ralf (Hrsg.): Schwerpunkt Außenwirtschaft 2011/2012. Entwicklung und Strategie in der Krise, Wien, 2012, S.97-124

Handler, Heinz: Außenhandel und Krise – Historischer Abriss mit Ableitungen für Österreich: Gnan, Ernest / Kronberger, Ralf (Hrsg.): Schwerpunkt Außenwirtschaft 2011/2012. Entwicklung und Strategie in der Krise, Wien, 2012, S. 87-95

Höll, Otmar: Österreich/Außenwirtschaftspolitik: Neu, Michael / Gieler, Wolfgang / Bellers, Jürgen (Hrsg.), Handbuch der Außenwirtschaftspolitik, Münster, 2004, 738-748

Koller, Christoph: Österreichs Außenhandel mit Dienstleistungen: Gnan, Ernest / Kronberger, Ralf (Hrsg.): Schwerpunkt Außenwirtschaft 2011/2012. Entwicklung und Strategie in der Krise, Wien, 2012, S. 87-95

Mayer, Philipp: Österreichs Außenhandel mit Dienstleistungen: FIW Kompetenzzentrum Forschungsschwerpunkt Internationale Wirtschaft (Hrsg.): Österreichs Außenwirtschaft 2010, Wien, 2010, S. 116-132

Matt, Ina: Österreichs Außenhandel mit Dienstleistungen: FIW Kompetenzzentrum Forschungsschwerpunkt Internationale Wirtschaft (Hrsg.): Österreichs Außenwirtschaft 2008, Wien, 2008, S. 116-134

Ragacs, Christian / Vondra, Klaus: Österreichs Wirtschaftsentwicklung. Preisliche Wettbewerbsfähigkeit und Überblick über die Außenwirtschaft: Gnan, Ernest / Kronberger, Ralf (Hrsg.): Schwerpunkt Außenwirtschaft 2011/2012. Entwicklung und Strategie in der Krise, Wien, 2012, S. 87-95

Sinn, Hans-Werner: Paradoxa in der Volkswirtschaft: Duwendag, Spyer, Dieter / Rose, Klaus / Wille, Eberhard (Hrsg.): Jahrbuch für Sozialwissenschaft, Band 42, Ausgabe 1, Mannheim, 1991, S. 263-277

Schrott, Susanne / Stowasser, Claudia: Institutionelle Rahmenbedingungen des Welthandels: Gnan, Ernest / Kronberger, Ralf (Hrsg.): Schwerpunkt Außenwirtschaft 2011/2012. Entwicklung und Strategie in der Krise, Wien, 2012, S.97-124

Fachartikel und Working Papers

Baiman, Ron: The Infeasibility of Free Trade in Classical Theory/Ricardo's Comparative Advantage Parable has no solution, in: Review of Political, 2012, 22/3, S. 419-437

Bénassy-Quéré, Agnès / Béreau Sophie: Rebalancing IMF Quotas, in: The World Economy, 2011, 34, 2, S. 223-247

Breuss, Fritz / Schebeck, Fritz / Stankovsky, Jan: Die Verschlechterung der Handelsbilanz 1991/Ein kurz oder längerfristiges Phänomen?, in: Wifo Mobe, 1992, Heft 4, S. 212-217

Breuss, Fritz: Österreich, Finnland und Schweden in der EU/Wirtschaftliche Auswirkungen, in: Wifo Mobe, 2003, Heft 7, S. 529-556

Breuss, Fritz / Monnet, Jean: Effekte der österreichischen EU-Mitgliedschaft, in: Kompetenzzentrum Forschungsschwerpunkt Internationale Wirtschaft (FIW), 2013, Policy Brief Nr. 18, 1, Wien

Costinot; Arnaud / Donaldson, Dave / Kemunjer, Ivana: What goods do countries trade?/A quantitative Exploration of Ricardo's ideas, in: Review of Economic studies, 2012, Ausgabe 79, S. 581-608

Fritz, Michael: Die langfristige Entwicklung der österreichischen Einfuhr, in: Wifo Mobe, 1966, Heft 1, S. 14-22

Kausel, Anton: Ein halbes Jahrhundert des Erfolges/Der ökonomische Aufstieg Österreichs seit 1950, in: Hartmann, Christoph (Hrsg.): Finanznachrichten, Sondernummer, 2002, Wien

Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung: Österreichs Anteil am westeuropäischen Außenhandel/Eine vergleichende Darstellung, in: Monatsbericht des Wifo, 1953, Heft 3, S. 99-104

Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung: Gesamtschau der österreichischen Wirtschaft im Jahre, in: Monatsbericht des Wifo, 1953, 1954, Heft 7, S. 36-80

Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung: Ausländische Direktinvestitionen in Österreich, in: Monatsbericht Wifo, 1960, Heft 7, S: 310-315

Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung: Der österreichische Außenhandel mit EWG und EFTA in der ersten Integrationsphase (1958 bis 1961), in: Monatsbericht Wifo, 1962, Heft 7, S. 320-331

Ritzberger-Grünwald, Doris / Wörz Julia: Wechselkurse und österreichische Außenhandel, in: FIW Policy Brief, 5, 2010, Wien

Stankovsky, Jan: Direktinvestitionen Österreichs in den Oststaaten, in: Wifo Monatsbericht, 1992, Heft 8, S.415-420

Stankovsky, Jan: Österreichs Außenhandel nach dem EU-Beitritt, in: Wifo Monatsbericht, 1995, Heft 5, S. 339-324

Stankovsky, Jan: Österreichs Osthandel seit der Wende 1989, in: Wifo Monatsbericht, 1998, Heft 10, S. 665-678

Smeral, Egon / Walterskirchen, Ewald: Der Einfluss von Wirtschaftswachstum und Wettbewerbsfähigkeit auf die Leistungsbilanz, in: Wifo Monatsbericht, 1981, Heft 7, S. 373-384

Wolfmayr, Yvonne: Österreichs Außenhandel mit den EU-Beitrittsländern, in: Wifo Monatsbericht, 2004, Heft 4, S. 231-249

Selbständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit ohne fremde Hilfe selbständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe.

Alle Teile, die wörtlich oder sinngemäß einer Veröffentlichung entstammen, sind als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit wurde noch nicht veröffentlicht oder einer anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.

Datum

Unterschrift